

Vöno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Postverlagort: Bocholt
Postverlandort: Dortmund.

Volksblatt

für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 296

Samstag, den 29. Oktober 1938

Jahrgang 1938

Der Führer stellte sich vor sein Volk.

Dr. Goebbels vor 7000 AEG-Arbeitern. — In Treue einander verschworen.

„Unser Volk möge
so bleiben.“

DNB Berlin, 28. Oktober.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Freitagnachmittag in der überfüllten großen Betriebs-
tundgebung der AEG vor weit über 7000 Gefolgschafts-
mitgliedern des Rabelwerkes eine mehr als einstündige,
mit begeisterten Beifallstürmen aufgenommene Rede, in
der er die großen Linien nationalsozialistischer Staats-
und Volksführung durch ausführliche Darlegungen um-
riss.

Dr. Goebbels sprach zu Anfang von der selbstverständ-
lichen Pflicht einer verantwortungsbewußten Staatsfüh-
rung, zu den vorhandenen geistigen und mate-
riellen Reserven des Volkstums neues hinzuzufügen, um min-
destens aber den Nachfolgern im Amt ebenso viel an zu-
kunftsfähigen Werten zu hinterlassen, die sie selbst
norgefunden habe. Die Regierungen der Spätzeit hätten
diesen Ehrgeiz allerdings nicht gehabt. Ihnen sei
es einfacher und bequemer erschienen, um einer verant-
wortungslosen Populärpolitik willen, die mühsam gesam-
melten Reserven des Volkstums anzugreifen und
vorhandene Werte zu verpfänden, um dadurch dem
ohnunglosen Volk ein Leben in Schönheit und Würde
vorzutauschen.

Wir Nationalsozialisten haben wohl den eigen-
lichen und wahren Sinn der Demokratie erkannt, der
darin liegt, daß sich ein Volk durch seine besten Söhne
regieren, durch Männer, die keine höhere Aufgabe
kennen als die, ihre eigenen Pläne und Maßnahmen
mit dem Willen und Glauben, mit dem Willen und
Glauben ihres Volkes in Übereinstimmung zu
bringen.

Mit allem Nachdruck betonte Gauleiter Dr. Goebbels,
daß die Fragen, die in Jahrhunderten der deutschen Ge-
schichte ungeklärt geblieben sind, nur dann mit Erfolg an-
gepackt werden konnten, wenn sich in Deutschland Führ-
er und Gefolgschaft in Übereinstimmung be-
fanden.

Kein Wunder ist geschehen, kein unverbildetes
Geld wurde der deutschen Staatsführung zuteil,
stellte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung
fest, „sondern der Führer konnte die entscheidenden
Fragen lösen, weil er sich stets der Mithras- und
Gefolgschaft des deutschen Volkes be-
dienen konnte.“ Stürmische Zustimmung der Tausen-
de unterstieß die Feststellung des Gauleiters, daß
eine wahre Staatsführung stets jenseitigen Vertrauen
beruht, daß das Volk in unerschütterlicher
Treue zu ihm steht, auch wenn es im Augenblick
ihre Maßnahmen nicht im einzelnen begreifen kann.

„Das Wunderbare in dieser Zeit war“, erklärte Dr.
Goebbels unter stürmischen Kundgebungen der Zustimmung,
daß unser Volk nicht für eine Sekunde
seine Haltung verloren hat. Es war bereit,
wenn sich keine andere Lösung gezeigt hätte, auf Befehl
des Führers unsere deutschen Brüder und Schwestern mit
dem Schwert heimzuholen.“ In einer überzeugenden
Gegenüberstellung zeigte Dr. Goebbels die Unmöglichkeit,
die in der Geschichte einzig dastehenden Erfolge der
nationalsozialistischen Staatsführung in der innenpoli-
tischen Zerschlagung von 1932 zu erringen. Das habe sich
heute grundlegend geändert.

„Arbeit, Fleiß, Mut, Intelligenz und Glück“,
stellte Dr. Goebbels unter jubelnden Kundgebungen
der Zustimmung fest, „haben uns dazu geholfen, die-
sen in der Geschichte einzigartigen Erfolg für die
deutsche Nation zu erringen. Wir haben
auf dem Staatspunkt, daß es eines 80 Millionen-
Volkes unwürdig sei, dauernd der Pöbel für die
Welt zu sein.“

Der Minister erinnerte an die mangelnde politische
Erfahrung des Volkes in früherer Zeit. So sei es
möglich gewesen, daß sich das deutsche Volk in früheren
Jahrhunderten in weltanschaulichen Gegensätzen verblu-
dete und daß es noch von 1918 bis 1933 auf dem besten
Wege war, über Streitigkeiten im Innern seine nationale
Existenz zu verlieren, während andere Völker unterdes
ihre machtpolitische Position gefestigt hätten. In den
vergangenen fünf Jahren sei unser Volk ein poli-
tisches Volk geworden. Unsere Arbeiter und unsere
Bauern wüßten, um was es sich bei der Eingliederung
Deutschlands und Südosteuropas handelte.

Wenn das deutsche Volk in den vergangenen sechs
Monaten spannungsreiche Tage durchgemacht hatte, ver-
antwortungsvollere Tage noch hat der Führer
er durchgemacht. Es wäre natürlich leichter gewesen,
eine solche Verantwortung auf eine Parlamentariermehrheit
oder auf einen Ausschuss abzuwälzen. Das konnte die
Führung des Reiches nicht.

Der Führer ganz allein habe diese Verantwortung
getragen, er habe sich ganz allein vor die Nation
gestellt und eine übermenschliche Würde auf sich ge-
nommen.

Nach den vergangenen Monaten der politischen Span-
nung habe er, so betonte Dr. Goebbels, heute vor den
deutschen Arbeitern, um den Dank des Führers
auszusprechen für die Haltung, die das Volk in dieser
Zeit eingenommen habe. Diese Haltung des deutschen
Volkes habe die Welt auf das tiefste beeindruckt.

Jetzt könnten wir den Blick von den großen außen-
politischen Fragen der vergangenen Monate wieder mehr
nach innen richten: auf die Fülle der sozialen und
wirtschaftlichen Probleme. „Jetzt beschäftigen
wir uns wieder unmittelbar mit Ihrem Schicksal, jungen



Reichsminister Dr. Goebbels 41 Jahre.

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Josef Goebbels, wurde am 29. Okt. 1897
in Rheydt geboren. (Weltbild-M.)

wieder Fragen zu lösen, die Ihnen unter den Nägeln
brennen. Wir wünschen nur, daß unser Volk so bleiben
möge, wie es heute ist, so ehrlich und vor allem so mutig,
wenn es zur Entscheidung geht. Dann, davon bin ich
überzeugt, wird vor uns eine große nationale Zukunft
stehen.

Wir alle gehören zu diesem Volk, sind Fleisch von
seinem Fleisch, Blut von seinem Blut und Geist von sei-
nem Geist. Daß wir heute auf unser Volk wieder stolz
sein können, ist unsere tiefste Befriedigung. Daß dies Volk
wieder einen Mann besitzt, der es wirklich führt, ihm
Aufgaben stellt und Möglichkeiten zu ihrer Lösung sieht,
das muß vor allem den deutschen Arbeiter mit Stolz und
Glück erfüllen.

Wenn wir zusammen einen Bund schließen, Führer
und Gefolgschaft, und in Treue einander verschworen

und keinen brennenderen Ehrgeiz kennen, als dieses
Land groß, stark, mächtig und glücklich zu machen —
dann geht Deutschland einer glänzenden Zukunft ent-
gegen.

Dann werden wir unser Schicksal meistern, und wenn
wir dann einmal die Bühne des Lebens verlassen, dann
werden wir, glaube ich, das Land in besserem Zustande
den Händen unserer Nachfolger übergeben, als wir es
aus den Händen unserer Vorgänger entgegengenommen
haben.“

Mit minutenlangem Beifall dankten die Arbeiter und
Arbeiterinnen der AEG dem Minister für seine packende
Rede, die ihnen neue Kraft für des Tages Arbeit gab.

Ribbentrop bei Mussolini.

Herzlicher Empfang des deutschen Außenministers in Rom.

Unterredung mit Graf Ciano.

▲ Rom, 28. Oktober.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribben-
trop begab sich Freitag vormittag 10 Uhr in Begleitung
des deutschen Botschafters in Rom, von Raden, zu
einer Besprechung zu dem italienischen Außenminister
Graf Ciano. Die Unterredung, die bis 11,45 Uhr
dauerte, fand im Palazzo Chigi statt.

Seute mittag um 13 Uhr war der Reichsminister des
Auswärtigen mit seiner Begleitung Gast des deutschen
Botschafters und Frau von Raden.

Am Freitagnachmittag hat Reichsminister von Ribben-
trop mit dem italienischen Regierungschef
im Palazzo Venezia in Anwesenheit von Außenminister
Graf Ciano eine annähernd zweistündige Unter-
redung gehabt. Wie verlautet, werden die Besprechun-
gen am Sonnabendvormittag fortgesetzt.

Über das war der Reichsaussenminister mit seiner Be-
gleitung Gast des italienischen Außenministers in Villa
Mabiana.

Ganzer Häuserblock in Marseille in Flammen.

Warenhaus neben dem Kongreßsaal der Radikalsozialen durch Feuer vernichtet.
Daladiers Hotel ausgebrannt. / feuerwehren eilen in Sonderzügen zur Hilfe.

Mehrere Todesopfer.

(1) Paris, 28. Oktober.

In Marseille brach in dem großen Warenhaus
„Nouvelles Galeries“ am Freitagnachmittag ein
Brand aus, der sich bei dem starken Wind auch auf das
auf der anderen Straßenseite gelegene Hotel „de
Noailles“ und auf das benachbarte Wan-
haus ausdehnte. Unaufhörlich ereignen sich in dem
brennenden Warenhaus Explosionen. Dicken der
Stodmerte fallen ein. Die Straßentransport des
Warenhauses ist bereits eingestürzt. Im
Inneren brennt alles aus. Einige Verkäuferinnen mühten
aus dem vierten Stockwerk in die Sprungtücher der
Feuerwehr zu springen. Die Vöharbeiten waren bisher
völlig erfolglos, obwohl sämtliche Löschzüge von Mar-
seille und Umgebung eingeleitet sind. In unmittelbarer
Nähe des brennenden Warenhauses liegt auch das Ge-
bäude, in dem der radikalsozialistische Partei-
kongress tagt.

Der Riesenbrand in Marseille hat eine Vertagung
des radikalsozialistischen Parteikongresses auf
Sonnabend verursacht, da der Herd des Großfeuers, das
Warenhaus „Nouvelles Galeries“, in unmittelbarer Nähe
des Kongreßgebäudes der Radikalsozialen liegt.

Das Feuer konnte immer noch nicht eingeleitet werden.
Es hat auf einen weiteren Häuserblock auf
der dem Warenhaus gegenüberliegenden Straßenseite
übergegriffen. Das Dach des Hauses „Noailles“
ist eingestürzt. Zahlreiche Feuerwehrleute tragen Kampf-
verrichtungen davon. Eine Person, die bei dem Brand
Verletzungen davongetragen hatte, ist gestorben.

Das Großfeuer, das am Freitagnachmittag in einem
Warenhaus in der Hauptstraße Marseilles ausgebrochen
war, hat trotz der angelegten Löscharbeiten sämtlicher
Feuerwehren von Marseille

immer größere Ausdehnung angenom-
men und auf eine Reihe von benachbarten Häusern
übergegriffen, darunter auf das Hotel, in dem

Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bon-
net und eine Reihe von anderen Mitgliedern der
Regierung, sowie viele Delegierte des Marseiller
Kongresses der Radikalsozialen Partei wohnen. Das
Hotel mußte vollständig geräumt werden. Es sollen
bereits mehrere Todesopfer und eine
große Anzahl von Verletzten zu verzeichnen
sein.

Die Zimmer des Ministerpräsidenten,
des Außenministers und der anderen Kon-
greßteilnehmer stehen in Flammen. Das
Altenmaterial der Minister konnte nur mit
Mühe und Not in Sicherheit gebracht werden.

Wie Havas aus Marseille meldet, ereigneten sich in
dem brennenden Hotelgebäude ununter-
brochen Explosionen, die das Zusammenbrechen
der Decken der verschiedenen Stockwerke zur Folge hatten.
Der starke Wind, der seit Tagen über Marseille hin-
wegwehte, machte es den Wehren unmöglich, das Feuer
einzudämmen, das im Gegenteil vom Wind immer wieder

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Terredet.

Der Kampf um den Mittelkanal
im Zweiten Reich.

Von
Graf E. Reventlow.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf
Heß, wird am Sonntag das Schiffsbauwerk
Magdeburg-Rothensee und damit den Mittel-
kanal vom deutschen Westen bis zur Elbe
dem Verkehr übergeben. Wir wissen, wie lange
das so notwendige Kanalprojekt auf seine Ver-
wirklichung warten mußte. Erst die national-
sozialistische Energie, die Schaffung der deutschen
Einheit und die Belebung des Parteiwesens
waren die Voraussetzungen, daß das Projekt nun-
mehr in die Wirklichkeit umgesetzt wurde. Wir
geben hier einem Kenner der Materie das Wort,
der uns anschaulich schildert, was für Strungen
und Wirrungen dieses Projekt in früheren Zei-
ten verhindert haben. (Die Schriftleitung.)

Im August 1899 hatte Kaiser Wilhelm II. bei seiner
Anwesenheit in Dortmund zur Einweihung des neuen
Bafens in einer Rede, der Dortmund-Emms-Kanal, wie
er damals sei, müsse als ein Teilwerk angesehen werden.
„Er ist aufzufassen“, erklärte er, „in Verbindung mit dem
großen Mittelkanal, den zu bauen und zur Durch-
führung zu bringen, meine Regierung und ich sehr und
unerschütterlich entschlossen sind.“ Es sei natürlich schwe-
ria; solche große neue Gedanken zum Verständnis der
Bevölkerung zu bringen; aber das müsse gelingen, und
die Überzeugung werde sich Bahn brechen, daß der Aus-
bau unserer großen Wasserstraßen absolut notwendig sei
und für Industrie und Landwirtschaft segensreich sein
würde. Die wachsenden Bedürfnisse des Landes verlang-
ten auch entsprechende Ausgestaltung der Verkehrsstraßen,
neben den Eisenbahnen müsse man Wasserstraßen haben.
Der Austausch der Waarengüter im Binnenlande, der vor
allen Dingen auch der Landwirtschaft zugute komme, lasse
sich nur so Wasser bewerkstelligen, „und so hoffe ich, daß
die Volkswirtschaft, diesem Gesichtspunkt nachgehend, mich
in die Lage versetzen wird, hoffentlich noch in diesem
Jahre meinem Lande den Segen dieses Kanals zu Nutzen
und zuteil werden läßt.“

Die letzte Wendung über die Volkswirtschaft, nach-
dem vorher der Nutzen des Kanals für die Landwirt-
schaft vom Kaiser hervorgehoben worden war, zeigte,
daß der Kaiser nach dem vorhergegangenen parlamenta-
rischen Aufsatze, von welcher Seite der Widerstand
gegen die Kanalvorlage am hartnäckigsten sein werde,
nämlich von Seiten des Agrariats, freilich
schon dachte, daß der Kanal und seine Regierung wohl
stark, daß der Widerstand auf lange Zeit unüberwindlich
sein werde. Wilhelm II. betrachtete den Mittelkanal
nicht allein als höchst wichtig, sondern er sah ihn
auch als seinen persönlichen Gedanken an und legte sich
in Reden und Besprechungen mit großem Eifer für den
Plan ein, immer mit dem Zweck, das preußische Parla-
ment dafür zu gewinnen, dessen Sitzungen einige Monate
vorher bereits begonnen hatten. Schon in der Thronrede
zur Eröffnung des Reichstages im Jahre 1900 hatte König
Wilhelm II. nachdrücklich auf die Notwendigkeit des gro-
ßen Kanalbaues hingewiesen und ihn eindringlich dem
Landtage empfohlen. Im Frühjahr hatte die Debatte
über den Kanalplan begonnen, und sofort zeigte sich, daß
die Agrar-Konferenzen entschlossen waren, die Vorlage
mit allen Mitteln zu bekämpfen. Ihre Redner, an der
Spitze Graf Kanitz, u. a. m. gaben als wichtigste
Gründe für die Opposition der Partei im großen und
gansen die folgenden an:

Die Vorteile des Kanals würden auch, vielleicht in
der Hauptsache, der Einfuhr ausländischer landwirtschaft-
licher Produkte zugute kommen. Die Landwirtschaft Deut-
schlands würde keinerlei Nutzen von dem Kanal
haben, denn die Kosten, um das Getreide aus Ostdeutsch-
land nach Westdeutschland zu bringen, würden höher sein
als die Transportkosten für das Getreide, das aus Ame-
rika nach Westdeutschland eingeführt werde. Hinzu komme,
daß der Kanal den Aufschwung der Industrie noch größer
machen werde, als er schon sei, und die Folge müße wer-
den, daß sie steigend neuer Arbeitskräfte bedürfte und
für die Landwirtschaft entliehe. Andere konteraktive Par-
teiführer, besonders auch Scholle, meinten, man solle
lieber die Kosten des Kanalbaues für die Stärkung der

[illegible]

Mäntel

Stets das Neueste
Stets das Schönste
Immer preiswert
das ist

Unsere Hauptpreislagen:

16⁷⁵ 24⁷⁵ 39⁵⁰
49⁰⁰ 59⁰⁰ 65⁰⁰

Nadelmann

Osterstraße 48-50.

Wir veranstalten am Sonntag, dem 30. Oktober, abends, im Gesellenhaus einen

BALL

zu dem wir alle, besonders die Tanzschüler recht herzlich einladen.

„Der Frohsinn“

Ehemaliger Tanzkursus der Tanzschule Roßmeyer.

Gaststätte Wienen

Inh. Anton Ueffing.

Sonntag

Konzert mit Tanz.

Beginn 6 Uhr.

Trauer-Drucksachen

erhalten Sie schnell, sauber und billig

Druckerei J. & A. Temming.

Wie preiswert doch gute Stoffe sind.

Jede Dame wird das feststellen, die unsere modische Auswahl sieht. Wo soviel Neues auf Sie wartet, da finden Sie in jeder Preislage Schönes und Überraschendes.

Mantel-Velour 140-130 cm breit, mollige Ware . . . Meter 7.90, 6.95 und **4.95**

Mantelstoffe 140 cm br., in schwarz und dunkelblau, für solide Frauenmäntel per Meter 12.90, 10.50, 9.20, 8.15, 6.50 u. **5.45**

Kleiderstoffe in Wolle, 130 cm br. in allen mod. Bindungen und Farbtönen, p. Mtr. 7.20, 6.45, 5.95, 4.75, 3.95, 3.60 u. **2.95**

Schotten und Streifen aparte Musterungen, in großer Auswahl, **preiswert**

Wabencrepe K'Seide, 95 cm br., schöne, griffige Qualität, . . per Meter **2.95**

Jersey K'Seide, 95 cm breit, die mod. Bindung . . . per Meter 5.25, 4.25 und **3.35**

Allerheiligen geöffnet!

Wilhelm Quisinkvold

NORDSTR. 41 · BOCHOLT · RUF 2026

Spezialhaus für Kleiderstoffe und Seiden.

Auf dem Allerhöchsten

Sonntag ab 5 Uhr

Reservisten-Heimkehr- und Rekruten-Abschiedsfeier

Wilhelm Holtschlag.

Samstag, 29. Okt., u. Sonntag, 30. Okt.

Oktoberfest

Konzert - Tanzeinlagen

Kaisereck

Sekt- und Pilsbar

Ja, gepflegte Biere! Oktoberfest-Spezialitäten!

„Zum Feuerwehrmann“

heißt Sonntag die Parole der Reservisten und Rekruten!

Ab 6 Uhr

Konzert — Tanz

Gaststätte Overbeck

Dinxperloer Straße.

Sonntag:

Konzert mit Tanz

Der bewährte Grundsatz beibehalten, in vielen Einzelheiten ständig verbessert

Alles Brenner

1936

Ein Tip: Je heizkräftiger die Kohlen, je länger der Dauerbrand. Besonders heizkräftig sind Elformbriketts.

Fachgeschäft für Herde und Oefen

Hungerkamp

Ravardistraße (gegenüber Capitol).

Gaststätte „Zum weißen Kopf.“

„Die blaue Grotte“.

Treff- der Reservisten u. Arbeitsmänner.

Sonntag ab 7 Uhr:

Konzert und Tanz

Kapelle Rudi Thauer und Solisten.

Es ladet ein **Bernh. Grotstabel.**

Vor Vergebung von

WERBE DRUCKSACHEN

Katalogen, Broschüren
Geschäftsberichten
und Preislisten

tragen Sie bitte bei

J. & A. Temming, Bocholt

Realschulstraße 14 :: Telefon Nummer 3247 an.



Geprüfte Facharbeit

ist jetzt das Wort, das Sie in Bocholt immer wieder hören. Es ist das Urteil über die Arbeit unseres Herrn Nadelmann, die Anerkennung seiner Leistungen im Hause Fisser. Was liegt nicht alles in diesem Wort: Die Schönheit und modische Linie unserer neuen **Übergangs- und Winter-Mäntel** die Güte unserer Stoffe, die Sorgfalt unserer Innenverarbeitung, der korrekte Sitz — dies alles und noch mehr umschließt das eine Wort „Geprüfte Facharbeit!“ — Ja, unser Fertigschneider Nadelmann nimmt seine Arbeit ernst. Auch seine vorteilhafte Preisgestaltung beweist es Ihnen. Bitte, überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch!

J.B. FISSER

Bocholt Nordstraße 39

Wohn- und Geschäftshaus für Herren- u. Damenbekleidung

Heinr. Grotstabel

Dinxperloer Straße

Konzert u. Tanz

Westfälischer Hof neben dem Schulzenhaus

Sonntag ab 6 Uhr:

Reservisten-Heimkehr- und Rekruten-Abschiedsfeier mit Konzert und Tanz.

Es ladet freundl. ein: **Wilhelm Scholten.**

Qualität und guter Geschmack

sind die Eigenschaften, die unsere Bekleidung - ob Hut, Mantel oder Kleid - so beliebt machen. Die schönen phantasievollen Formen der Herbstmode werden Ihnen besonders gut gefallen, wenn Sie sich in vollendeter Ausführung vorstellen. Ein Blick in unsere Schaufenster wird auch für Sie ein Vergnügen sein und Ihnen bestätigen: **Gutes kauft man bei**

Timping

BOCHOLT Nordstr. Ecke Langenbergstr.

Das Spezialhaus für Damenbekleidung.

Har

Wirtschaft

Die letzten ge-
umfangreiche ge-
hat. Und dennoch
zeichnet worden
um 850 Millionen
glänzendes Zeugni-
plafarmes und u.
Seit 1935 sind von
genommenen Geld-
worden, fast die
allein in diesem
Teil zurückzuführen
zielten großen Er-
auch auf die uner-
Reichshauptstadt
lein Staatspapier

Wir sehen auch
Politik auf die W-
Scheiter das Jün-
ist die Politik
eingebildet, w
nicht zu befürchten
Staat wünscht im
privatwirtschaftlichen
was Staatsgetreide
zum härteren
Scheiter selbst hat
gelitten. Von den
dieser Pflichten häng-
den muß. Durch d
finanzierte, hat der
daß es ihm auf eine
kommt. Wenn aber
ragt, dann wird der
keinen Zweifel gefa-
maßnahmen greifen

Der noch weit
widerpricht natürlich
Leistungswettbewerb.

Stellenn

Bewerbungen auf Ch-
keine Original-
beiliegen. Zusam-
Lichtbilder usw. mit
Rückseite Namen u.
des Bewerbers tragen

Mäde

Bräutchen, kinderliebes
Mäde
durchaus ehrlich und
kommenden Hausar-
erfahren, für Braut-
Verlobten) nach Rei-
geliebt. Gute Behandl-
Brauchst du od. schickst
Bocholt i. W. Schlan-

Mäde

nicht unter 20 Jahren,
und Hausarbeit auf dem
Cohn und gute Behand-
unter Nr. 10888 an
Verwaltung der Seno.

Sch suche für meinen
erfahrenes, zuverlässiges
Alleinm

das kochen kann, mit
Dr. Hermann, Canba
Winkler, Juppelin

Jung. Be

der sich in der K
weiter ausbilden
au sofort gefucht.

R. Kemper, B
Nordstraße 1

Gehilfe

gefucht. Guter Cohn u
handlung auselidert.
Wilhelm Bump, A
Lüdingstr. 1

Mechanik
oder Schl

mit Führerschein 3, der
Fahrerlaubnis nachweisen
sollt ein

Sol. Weich, Rheine.

1 Schmied
1 Schlosserge
1 Elektrik

für sofort gefucht.
Hans Kremer
Belen (Westf.). Tele

Elektromon

au sofort gefucht.
Heinr. Schlo-
Elektromon-
Städtchen.

Handel und Wirtschaft.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die letzten gezeichneten Reichsanleihe ist die umfangreichste gewesen, die das Reich bisher aufgelegt hat. Und dennoch ist auch diese wieder fast überzeichnet worden, so daß eine erhebliche „Aufstockung“ um 350 Millionen vorgenommen werden mußte — ein glänzendes Zeugnis von der Stärke des deutschen Kapitalmarktes und vom Vertrauen, das das Reich genießt. Seit 1935 sind von den bisher 13,20 Milliarden konfolidierten worden, fast die Hälfte davon, genau 6,05 Milliarden, allein in diesem Jahr. Das ist zweifellos zum großen Teil zurückzuführen auf die gerade in diesem Jahre erzielten großen Erfolge der deutschen Außenpolitik, aber auch auf die unerschütterliche Festigkeit des Rufes der Reichsschatzanweisungen, einer Festigkeit, der sich sonst kein Staatspapier in der übrigen Welt rühmen kann.

Wir sehen auch hier wieder den starken Einfluß der Politik auf die Wirtschaft. In der Tat hat Staatsrat Schmeier das jüngst so formuliert: Das Primäre ist die Politik! Wenn die Wirtschaft des Staates eingebrochen bleibt, wird sie harte Eingriffe des Staates nicht zu befürchten brauchen. Der nationalsozialistische Staat wünscht im Gegenteil, daß die Privatwirtschaft privatwirtschaftlicher werde als je. Denn das ist es doch, was Staatsrat Schmeier verlangt, als er zum härteren Leistungswettbewerb aufruft. Der Staat selbst hat die Pflichten der Volkswirtschaft aufgelegt. Von den Leistungen der Wirtschaft im Rahmen dieser Pflichten hängt es ab, ob ihre Form geändert werden muß. Durch die Art, wie er den Vierjahresplan finanziert, hat der nationalsozialistische Staat gezeigt, daß es ihm auf eine „Verstaatlichung“ der Wirtschaft ankommt. Wenn aber die Wirtschaft gesteuert wird, darf dann nicht der Staat — und darüber hat Brüningmann keinen Zweifel gelassen — zu härteren Verstaatlichungsmaßnahmen greifen müssen.

Der noch weit verbreitete Zunft- und Kartellgeist widerpricht natürlich diesem von Brüningmann geforderten Leistungswettbewerb. Wohl aber gehört zu ihm der Wille

zu weitergehender Nationalisierung, im Sinne der Menschenökonomie. Das Reich ist auf diesem Gebiete mit gutem Beispiel vorangegangen; als eines der gewaltigsten Beispiele dafür hat Bernhard Röhrer die Westkampfen lief: Dieser Westkampf bietet uns den strategischen, aber auch ökonomischen Vorteil, daß wir weniger Menschen brauchen, um unsere Grenzen zu schützen. Auf der anderen Seite ist auch der Hinweis von Dr. Lenz auf die noch vorhandenen Arbeitskräfte, die nicht als Arbeitskräfte in Erscheinung treten, besonders wichtig; der Führer der DAF sprach auf einem Leipziger Gauappell in diesem Zusammenhang, wo viele Menschen fehl am Platze seien. Der Beitrag zur Nationalisierung unserer Volkswirtschaft hat der Staat erst jetzt wieder durch die Feststellung des Wirtschaftslandes als gegeben, eines Wertes, das erst der starke nationalsozialistische Staat durchführen konnte.

Märkte.

Dortmunder Schlachthofmarkt.

× Dortmund, 28. Okt. Auftrieb: Ochsen 271, Bullen 160, Kühe 660, Ferkel 253, Kälber 419, Schafe 348, Lämmer 5, Schweine 1552. Marktverlauf: Großvieh, Kälber, Schweine zugekauft, Schafe flach. Es folgten: Ochsen: a) 45,50—46,50, b) 42—42,50, c) 37,50; Bullen: a) 42—44,50, b) 39—40,50, c) 34—35,50; Kühe: a) 43 bis 45—45,50, b) 40—41,50, c) 35—36,50, d) 28; Ferkel: a) 45—46, b) 43—44, c) 41—42, d) 39—40, e) 37—38; Lämmer: a) 45—46, b) 43—44, c) 41—42, d) 39—40, e) 37—38; Schweine: a) 55,50, b) 57,50, c) 59,50, d) 61,50, e) 63,50, f) 65,50, g) 67,50, h) 69,50, i) 71,50, j) 73,50, k) 75,50, l) 77,50, m) 79,50, n) 81,50, o) 83,50, p) 85,50, q) 87,50, r) 89,50, s) 91,50, t) 93,50, u) 95,50, v) 97,50, w) 99,50, x) 101,50, y) 103,50, z) 105,50.

Böchumer Schlachthofmarkt.

× Bochum, 27. Okt. Auftrieb: Ochsen 91, Kühe 50, Ferkel 18, Kälber 3, Schweine 96. Marktverlauf: Kälber, Kälber, Schweine zugekauft. Es folgten: Ochsen: a)

46,50, b) 42—42,50; Kühe: a) 44,50, b) 40,50, c) 30—34, d) 25; Ferkel: a) 45,50, b) 41; Kälber: a) 63, c) 45; Schweine: a) 55,50, b) 57,50, c) 59,50, d) 61,50, e) 63,50, f) 65,50, g) 67,50, h) 69,50, i) 71,50, j) 73,50, k) 75,50, l) 77,50, m) 79,50, n) 81,50, o) 83,50, p) 85,50, q) 87,50, r) 89,50, s) 91,50, t) 93,50, u) 95,50, v) 97,50, w) 99,50, x) 101,50, y) 103,50, z) 105,50.

Berliner Schlachthofmarkt.

× Berlin, 28. Okt. Auftrieb: Ochsen 409, Bullen 88, Kühe 920, Ferkel 229, Kälber direkt zugekauft 35, Ausland 5, Kälber 1123, Ausland 209, Schafe 5085, Schweine 6903, Ausland 860, Ferkel 275. Marktverlauf: Rinder zugekauft, Ausfuhrzettel über Kälber, Kälber, Schweine, Schafe verteilt. Es folgten: Ochsen: a) 46,50, b) 42,50, c) 37,50, d) 29; Bullen: a) 44,50, b) 40,50, c) 35,50; Kühe: a) 44,50, b) 40,50, c) 35—34,50, d) 20—25; Ferkel: a) 45,50, b) 41,50, c) 36,50, d) 28; Kälber: Doppelpender: 68—78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a) 50, a2) 50, b) 45—48, c) 45—50, c) 38—43, b) 30—37; Schafe: a) 40, b) 35—40, c) 24—30; Schweine: a) 56,50,

Berliner Getreidegroßmarkt vom 28. Oktober 1938

Weizen märk., Durchschnittsqualität 1937, frei Berlin	20
Preisgebiet	118,00 119,00 120,00 121,00 122,00 123,00 124,00 125,00 126,00 127,00 128,00 129,00 130,00 131,00 132,00 133,00 134,00 135,00 136,00 137,00 138,00 139,00 140,00 141,00 142,00 143,00 144,00 145,00 146,00 147,00 148,00 149,00 150,00
gros. Erzeugerpreis	118,00 119,00 120,00 121,00 122,00 123,00 124,00 125,00 126,00 127,00 128,00 129,00 130,00 131,00 132,00 133,00 134,00 135,00 136,00 137,00 138,00 139,00 140,00 141,00 142,00 143,00 144,00 145,00 146,00 147,00 148,00 149,00 150,00
gros. Erzeugerpreis, Preisgebiet	118,00 119,00 120,00 121,00 122,00 123,00 124,00 125,00 126,00 127,00 128,00 129,00 130,00 131,00 132,00 133,00 134,00 135,00 136,00 137,00 138,00 139,00 140,00 141,00 142,00 143,00 144,00 145,00 146,00 147,00 148,00 149,00 150,00
gros. Erzeugerpreis (Sommergetreide) frei Berlin — ab märk. Station —	118,00 119,00 120,00 121,00 122,00 123,00 124,00 125,00 126,00 127,00 128,00 129,00 130,00 131,00 132,00 133,00 134,00 135,00 136,00 137,00 138,00 139,00 140,00 141,00 142,00 143,00 144,00 145,00 146,00 147,00 148,00 149,00 150,00
Preisgebiet	118,00 119,00 120,00 121,00 122,00 123,00 124,00 125,00 126,00 127,00 128,00 129,00 130,00 131,00 132,00 133,00 134,00 135,00 136,00 137,00 138,00 139,00 140,00 141,00 142,00 143,00 144,00 145,00 146,00 147,00 148,00 149,00 150,00
gros. Erzeugerpreis	118,00 119,00 120,00 121,00 122,00 123,00 124,00 125,00 126,00 127,00 128,00 129,00 130,00 131,00 132,00 133,00 134,00 135,00 136,00 137,00 138,00 139,00 140,00 141,00 142,00 143,00 144,00 145,00 146,00 147,00 148,00 149,00 150,00
Weizenmärk., Type 812 (Vollmehl)	28,75 28,75
10 % Auslandsweizen — 1,50 Mk Aufgeld	28,75 28,75
10 % Auslandsweizen — 3,00 Mk Aufgeld	28,75 28,75
Roggenmärk., Type 997, Preisgebiet	21,10 21,10
Weizenkleie, Preisgebiet	11,10 11,10
Roggenkleie, Preisgebiet	10,10 10,10

51) 55,50, 52) 54,50, c) 50,50, d) 47,50, e) bis 46, g) 55,50, g2) 49,50, 2) 51,50, 3) 53,50, 4) 55,50, 5) 57,50, 6) 59,50, 7) 61,50, 8) 63,50, 9) 65,50, 10) 67,50, 11) 69,50, 12) 71,50, 13) 73,50, 14) 75,50, 15) 77,50, 16) 79,50, 17) 81,50, 18) 83,50, 19) 85,50, 20) 87,50, 21) 89,50, 22) 91,50, 23) 93,50, 24) 95,50, 25) 97,50, 26) 99,50, 27) 101,50, 28) 103,50, 29) 105,50, 30) 107,50, 31) 109,50, 32) 111,50, 33) 113,50, 34) 115,50, 35) 117,50, 36) 119,50, 37) 121,50, 38) 123,50, 39) 125,50, 40) 127,50, 41) 129,50, 42) 131,50, 43) 133,50, 44) 135,50, 45) 137,50, 46) 139,50, 47) 141,50, 48) 143,50, 49) 145,50, 50) 147,50, 51) 149,50, 52) 151,50, 53) 153,50, 54) 155,50, 55) 157,50, 56) 159,50, 57) 161,50, 58) 163,50, 59) 165,50, 60) 167,50, 61) 169,50, 62) 171,50, 63) 173,50, 64) 175,50, 65) 177,50, 66) 179,50, 67) 181,50, 68) 183,50, 69) 185,50, 70) 187,50, 71) 189,50, 72) 191,50, 73) 193,50, 74) 195,50, 75) 197,50, 76) 199,50, 77) 201,50, 78) 203,50, 79) 205,50, 80) 207,50, 81) 209,50, 82) 211,50, 83) 213,50, 84) 215,50, 85) 217,50, 86) 219,50, 87) 221,50, 88) 223,50, 89) 225,50, 90) 227,50, 91) 229,50, 92) 231,50, 93) 233,50, 94) 235,50, 95) 237,50, 96) 239,50, 97) 241,50, 98) 243,50, 99) 245,50, 100) 247,50, 101) 249,50, 102) 251,50, 103) 253,50, 104) 255,50, 105) 257,50, 106) 259,50, 107) 261,50, 108) 263,50, 109) 265,50, 110) 267,50, 111) 269,50, 112) 271,50, 113) 273,50, 114) 275,50, 115) 277,50, 116) 279,50, 117) 281,50, 118) 283,50, 119) 285,50, 120) 287,50, 121) 289,50, 122) 291,50, 123) 293,50, 124) 295,50, 125) 297,50, 126) 299,50, 127) 301,50, 128) 303,50, 129) 305,50, 130) 307,50, 131) 309,50, 132) 311,50, 133) 313,50, 134) 315,50, 135) 317,50, 136) 319,50, 137) 321,50, 138) 323,50, 139) 325,50, 140) 327,50, 141) 329,50, 142) 331,50, 143) 333,50, 144) 335,50, 145) 337,50, 146) 339,50, 147) 341,50, 148) 343,50, 149) 345,50, 150) 347,50, 151) 349,50, 152) 351,50, 153) 353,50, 154) 355,50, 155) 357,50, 156) 359,50, 157) 361,50, 158) 363,50, 159) 365,50, 160) 367,50, 161) 369,50, 162) 371,50, 163) 373,50, 164) 375,50, 165) 377,50, 166) 379,50, 167) 381,50, 168) 383,50, 169) 385,50, 170) 387,50, 171) 389,50, 172) 391,50, 173) 393,50, 174) 395,50, 175) 397,50, 176) 399,50, 177) 401,50, 178) 403,50, 179) 405,50, 180) 407,50, 181) 409,50, 182) 411,50, 183) 413,50, 184) 415,50, 185) 417,50, 186) 419,50, 187) 421,50, 188) 423,50, 189) 425,50, 190) 427,50, 191) 429,50, 192) 431,50, 193) 433,50, 194) 435,50, 195) 437,50, 196) 439,50, 197) 441,50, 198) 443,50, 199) 445,50, 200) 447,50, 201) 449,50, 202) 451,50, 203) 453,50, 204) 455,50, 205) 457,50, 206) 459,50, 207) 461,50, 208) 463,50, 209) 465,50, 210) 467,50, 211) 469,50, 212) 471,50, 213) 473,50, 214) 475,50, 215) 477,50, 216) 479,50, 217) 481,50, 218) 483,50, 219) 485,50, 220) 487,50, 221) 489,50, 222) 491,50, 223) 493,50, 224) 495,50, 225) 497,50, 226) 499,50, 227) 501,50, 228) 503,50, 229) 505,50, 230) 507,50, 231) 509,50, 232) 511,50, 233) 513,50, 234) 515,50, 235) 517,50, 236) 519,50, 237) 521,50, 238) 523,50, 239) 525,50, 240) 527,50, 241) 529,50, 242) 531,50, 243) 533,50, 244) 535,50, 245) 537,50, 246) 539,50, 247) 541,50, 248) 543,50, 249) 545,50, 250) 547,50, 251) 549,50, 252) 551,50, 253) 553,50, 254) 555,50, 255) 557,50, 256) 559,50, 257) 561,50, 258) 563,50, 259) 565,50, 260) 567,50, 261) 569,50, 262) 571,50, 263) 573,50, 264) 575,50, 265) 577,50, 266) 579,50, 267) 581,50, 268) 583,50, 269) 585,50, 270) 587,50, 271) 589,50, 272) 591,50, 273) 593,50, 274) 595,50, 275) 597,50, 276) 599,50, 277) 601,50, 278) 603,50, 279) 605,50, 280) 607,50, 281) 609,50, 282) 611,50, 283) 613,50, 284) 615,50, 285) 617,50, 286) 619,50, 287) 621,50, 288) 623,50, 289) 625,50, 290) 627,50, 291) 629,50, 292) 631,50, 293) 633,50, 294) 635,50, 295) 637,50, 296) 639,50, 297) 641,50, 298) 643,50, 299) 645,50, 300) 647,50, 301) 649,50, 302) 651,50, 303) 653,50, 304) 655,50, 305) 657,50, 306) 659,50, 307) 661,50, 308) 663,50, 309) 665,50, 310) 667,50, 311) 669,50, 312) 671,50, 313) 673,50, 314) 675,50, 315) 677,50, 316) 679,50, 317) 681,50, 318) 683,50, 319) 685,50, 320) 687,50, 321) 689,50, 322) 691,50, 323) 693,50, 324) 695,50, 325) 697,50, 326) 699,50, 327) 701,50, 328) 703,50, 329) 705,50, 330) 707,50, 331) 709,50, 332) 711,50, 333) 713,50, 334) 715,50, 335) 717,50, 336) 719,50, 337) 721,50, 338) 723,50, 339) 725,50, 340) 727,50, 341) 729,50, 342) 731,50, 343) 733,50, 344) 735,50, 345) 737,50, 346) 739,50, 347) 741,50, 348) 743,50, 349) 745,50, 350) 747,50, 351) 749,50, 352) 751,50, 353) 753,50, 354) 755,50, 355) 757,50, 356) 759,50, 357) 761,50, 358) 763,50, 359) 765,50, 360) 767,50, 361) 769,50, 362) 771,50, 363) 773,50, 364) 775,50, 365) 777,50, 366) 779,50, 367) 781,50, 368) 783,50, 369) 785,50, 370) 787,50, 371) 789,50, 372) 791,50, 373) 793,50, 374) 795,50, 375) 797,50, 376) 799,50, 377) 801,50, 378) 803,50, 379) 805,50, 380) 807,50, 381) 809,50, 382) 811,50, 383) 813,50, 384) 815,50, 385) 817,50, 386) 819,50, 387) 821,50, 388) 823,50, 389) 825,50, 390) 827,50, 391) 829,50, 392) 831,50, 393) 833,50, 394) 835,50, 395) 837,50, 396) 839,50, 397) 841,50, 398) 843,50, 399) 845,50, 400) 847,50, 401) 849,50, 402) 851,50, 403) 853,50, 404) 855,50, 405) 857,50, 406) 859,50, 407) 861,50, 408) 863,50, 409) 865,50, 410) 867,50, 411) 869,50, 412) 871,50, 413) 873,50, 414) 875,50, 415) 877,50, 416) 879,50, 417) 881,50, 418) 883,50, 419) 885,50, 420) 887,50, 421) 889,50, 422) 891,50, 423) 893,50, 424) 895,50, 425) 897,50, 426) 899,50, 427) 901,50, 428) 903,50, 429) 905,50, 430) 907,50, 431) 909,50, 432) 911,50, 433) 913,50, 434) 915,50, 435) 917,50, 436) 919,50, 437) 921,50, 438) 923,50, 439) 925,50, 440) 927,50, 441) 929,50, 442) 931,50, 443) 933,50, 444) 935,50, 445) 937,50, 446) 939,50, 447) 941,50, 448) 943,50, 449) 945,50, 450) 947,50, 451) 949,50, 452) 951,50, 453) 953,50, 454) 955,50, 455) 957,50, 456) 959,50, 457) 961,50, 458) 963,50, 459) 965,50, 460) 967,50, 461) 969,50, 462) 971,50, 463) 973,50, 464) 975,50, 465) 977,50, 466) 979,50, 467) 981,50, 468) 983,50, 469) 985,50, 470) 987,50, 471) 989,50, 472) 991,50, 473) 993,50, 474) 995,50, 475) 997,50, 476) 999,50, 477) 1001,50, 478) 1003,50, 479) 1005,50, 480) 1007,50, 481) 1009,50, 482) 1011,50, 483) 1013,50, 484) 1015,50, 485) 1017,50, 486) 1019,50, 487) 1021,50, 488) 1023,50, 489) 1025,50, 490) 1027,50, 491) 1029,50, 492) 1031,50, 493) 1033,50, 494) 1035,50, 495) 1037,50, 496) 1039,50, 497) 1041,50, 498) 1043,50, 499) 1045,50, 500) 1047,50, 501) 1049,50, 502) 1051,50, 503) 1053,50, 504) 1055,50, 505) 1057,50, 506) 1059,5

Stadt Bocholt.

Samstag, den 29. Oktober 1938.

Er schaffte es nicht mehr.

Kabfahrer begibt sich trotz genauer Kenntnis der Vorschriften in Lebensgefahr.

„Ich dachte, ich schaffte es noch“, mit diesen Worten glaubte ein Kabfahrer sein verkehrswidriges Handeln, beim Versuch die Kreuzung nach vor einem Auto zu überqueren, zu entschuldigen. Er hatte großes Glück, daß der Kraftfahrer die Lage rechtzeitig erkannte, seinen Wagen herumrührte und so einen Zusammenstoß vermied. Als der Kabfahrer sah, daß er durch seine erzwungene Vorfahrt in Gefahr geriet, achtete er nicht auf den Weg, kam mit dem Kabe in die Schienen und mitten auf der Kreuzung zu Fall.

Der Verkehrsbeamte konnte selbstverständlich diese großfahrlässige Fahrweise nicht durchgehen lassen. Der Kabfahrer wurde zur Anzeige gebracht. Wie er ausag, war ihm durchaus bekannt, daß er an gleichrangigen Straßenkreuzungen niemals die Vorfahrt vor Motorfahrzeugen und Schienenbahnen in Anspruch nehmen durfte. Auch konnte er dem Verkehrsbeamten sagen, daß er vor diesen beiden Fahrzeugarten nur dann die Vorfahrt hätte, wenn er sich auf gekennzeichneteter Hauptstraße befände. Sein verkehrswidriges Handeln kostete ihn viel Geld. Zu der Polizeistrafe kam noch die Reparatur des Rades.

Kohnt sich so ein Vorfahrtversuch, mit dem man, wenn es gut geht, ganze zwei Sekunden sparen kann? Jeder wird diese Frage mit einem Nein beantworten, und niemand wird eine Erklärung dafür geben, warum trotzdem noch immer derartige großfahrlässige Fahrweisen an jeder Kreuzung zu beobachten sind und am allerwenigsten wahrheitsgemäß bestraft werden. Hoffen wir, daß die nächsten Maßnahmen, die Dr. Goebbels über den Kundfunkt an alle Verkehrsteilnehmer richtete, auch in dieser Hinsicht Wandel schaffen. W. H. (HWS)

Gedenkausstellung „Weltkrieg 1914-18“.

Für die Mitglieder der NSDAP, Kameradschaft Bocholt, sind zwei Sonderporträts in der Ausstellung vorgesehen und zwar am Sonntag, dem 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, für die Kameraden des Ortsgruppenbereichs Süd und für alle Kriegshinterbliebenen, sowie am Sonntag, dem 6. November, nachmittags 6 Uhr, für die Kameraden der Ortsgruppenbereiche Ost und West.

Die Kameraden bringen möglichst ihre Frauen mit, die ebenfalls zum Vorverkaufpreis von 20 Pfg. die Ausstellung besuchen können. Kein Mitglied der NSDAP darf sich den Besuch der Ausstellung entgehen lassen.

Allerheiligen sind die Geschäfte offen!

Es wird darauf hingewiesen, daß der kommende Sonntag nicht, wie es in früheren Jahren der Fall war, geschäftsfrei ist. Dafür dürfen aber am kommenden Dienstag (Allerheiligen) die Geschäfte offen halten.

80. Geburtstag.

Am morgigen Sonntag begeht Herr Bernhard Böning (Werther Straße 65) seinen 80. Geburtstag. Er ist noch recht rüstig und verrichtet noch Garten- und Landarbeit. Auch seine beiden noch lebenden Geschwister, sind schon hochbetagt; denn sein Bruder steht im 87. und seine Schwester im 85. Lebensjahr. Von seinen Kindern leben noch zwei. Außerdem hat er 19 Enkelkinder. Seine Gattin ist schon seit vielen Jahren tot. Möge dem alten Herrn weiterhin ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

Im Silbertrage.

Herr Heinrich Sesselmann und Frau Maria geb. Rümping (Weidenstraße 23) feiern am 29. Oktober das Fest der silbernen Hochzeit. Beide sind noch sehr rüstig. Möge es ihnen dereinst vergönnt sein, ihre goldene Hochzeit zu feiern.

Achtung, Wandergewerbescheine erneuern!

Die Ortspolizeibehörde Bocholt teilt nochmals mit, daß die Wandergewerbescheine für das Jahr 1939 jetzt gestellt werden müssen. Wer bis zum 31. ds. Mts. den Antrag für den Wandergewerbeschein 1939 nicht gestellt hat, kann zu Beginn des neuen Jahres keinen gültigen Schein bekommen.

Schülerin von Fahrrad angefahren und verletzt.

Eine 13jährige Schülerin wurde in Höhe des Möbelgeschäftes Biele (Münsterstraße) von einem Radfahrer auf dem Fußweg angefahren und verletzt. Der Radfahrer hatte den Fußweg des Hauses Nr. 31 fahrend verlassen und stieß am Fußweg angelangt mit der Fußgängerin zusammen. Obwohl der Radfahrer dem Mädchen beim Aufstehen half, entfernte er sich später, ohne seine Personalien anzugeben.

Zur Klärung der Angelegenheit ergeht hiermit an den Radfahrer die Aufforderung, seinen Namen umgehend bei der Polizeiwache, Münsterstraße 76, anzugeben.

Das geht die Kraftfahrer an!

Als eine Frau mit ihrem Fahrrad an einem haltenden Kraftwagen vorbeifuhr, öffnete der Fahrer plötzlich die linke Wagentür. Die Radfahrer wurde von der Tür getroffen und kam zu Fall. Sie zog sich eine erhebliche Knieverletzung zu, die eine sofortige ärztliche Behandlung erforderte.

Der Kraftfahrer hat beim Verlassen des Fahrzeuges die nötigen Maßnahmen zu treffen, um Unfälle zu vermeiden. Darum ist beim Öffnen der Wagentür größte Vorsicht geboten.

Das Stahlroß.

Millionen von Fahrrädern werden in Deutschland täglich benutzt, alltags für die Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Sonntags für das Vergnügen und die Erholung. Bei solch ungeheurer starker Benutzung des Fahrrades ist es verständlich, wenn die Verkehrspsychologie auch das Fahrrad in den Kreis ihrer Untersuchungen einbezieht.

Bei dieser Untersuchung hat man gefunden, in welcher Stellung das Rad die geringste Kraftanstrengung verlangt. Denn es ist ja nicht gleich, wie der Mensch seine Muskeln gebraucht. Am wenigsten strengt sich der Radfahrer an, wenn er so auf dem Sattel sitzt, daß in aufrechter Haltung bei tieferer Pedalstellung und gestrecktem Bein gerade noch das Pedal mit dem Absatz erreicht wird.

Diese Normalhöhe ist jedoch nur für das flache Land am günstigsten. Bei Bergfahrten oder schnellem Fahren über kleine Strecken ist es besser, die Sattelhöhe um 3 cm zu erhöhen.

So ist es also jedem möglich, zu erreichen, daß ihn die Fahrt nicht unnötig anstrengt und er seine Kräfte beim übrigen Tun des Tages besser einsetzen kann.

Die Kreisdienststelle der NSDAP.

wird heute ihrer Bestimmung übergeben.

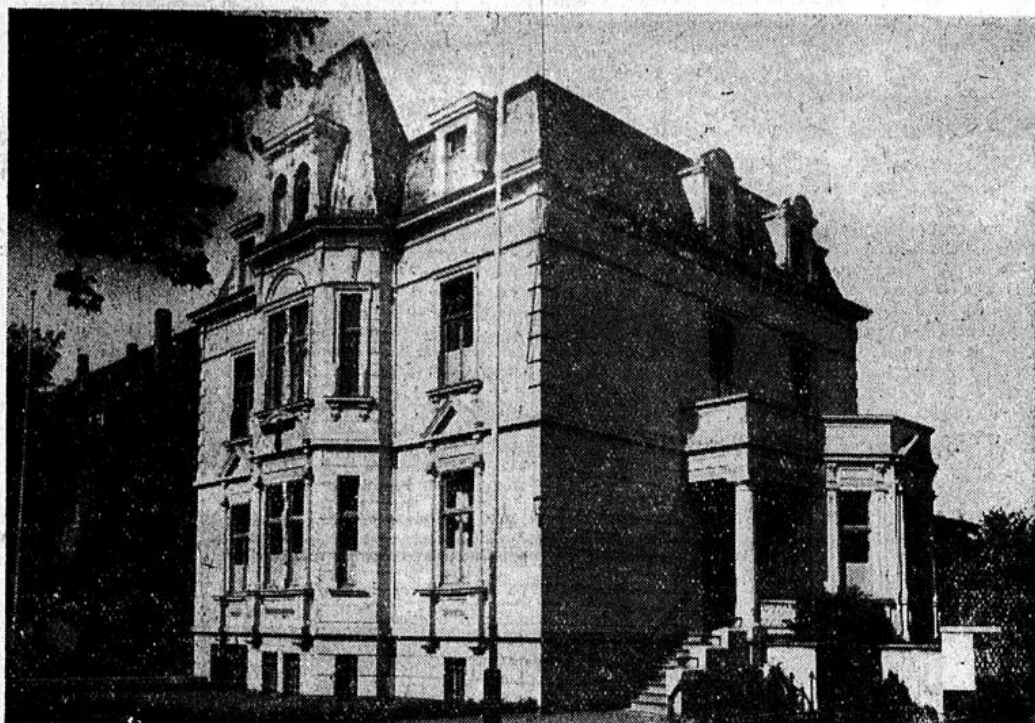
S. Bocholt, 29. Oktober.

Am heutigen Samstagmittag findet die feierliche Einweihung und Übergabe der neuen Kreisdienststelle der NSDAP, durch den stellvertret. Gauleiter Hg. Stangier statt. Es handelt sich um das frühere Wohnhaus Postweiler an der Westendstraße, das die Stadt Bocholt käuflich erworben und nach gründlicher Instandsetzung der Kreisleitung der NSDAP, die bis vor einigen Monaten ihren Sitz in Vorken hatte, zur Verfügung gestellt hat.

Das Haus hat, wie bereits angedeutet, eine gründliche Erneuerung erfahren, wenn auch die frühere

fassende Leitung, für die Propaganda- und für das Amt für Rassenpolitik sowie vor allem das Sitzungszimmer, dessen Sitzreihe durch ein großes Bild des Führers und dessen übrige Seiten mit Bildern des Generalfeldmarschalls Göring, des Stellvertreters des Führers Reichsminister Rudolf Heß und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley geschmückt sind.

Im ersten Obergeschoß gelangt man, ebenfalls von einer großen Diele aus, durch ein Vorzimmer in das Dienstzimmer des Kreisleiters, das sich durch die gebogene Ausstattung besonders auszeichnet.



Blick auf die neue Kreisdienststelle.

Anordnung der Räume im großen und ganzen bestehen geblieben ist. Lediglich die an der Rückseite gelegene Veranda wurde zu einem Büro ausgebaut und im Dachgeschoß die Wohnung des Hausmeisters eingerichtet. Sodann wurden die Licht- und Heizungsanlage sowie die sanitäre Anlage überholt, erweitert und ergänzt. Auch wurde eine Fernsprechanlage mit 12 Fernsprecheinrichtungen eingebaut. Vor allem aber wurde sowohl der Innen- wie der Außenanstrich des Gebäudes vollständig erneuert und durchweg in hellen Farben bezogen. Tapeten

Die Wände zieren mehrere Oelgemälde, von denen ein von unserm heimischen Künstler Rudi Esser gemaltes Bild des Gauleiters Dr. Meyer besondere Erwähnung verdient. Weiter befinden sich im ersten Obergeschoß die Räume für das Organisations- und Schulungsamt sowie für das Personalamt, während das zweite Obergeschoß außer der erwähnten recht freundlichen Wohnung des Hausmeisters die Räume für die Volksgesundheit und für Erzieher beherbergt. Alle Räume sind mit einfachen,



Blick in die Diele des Erdgeschosses.

gehalten, so daß das Haus wie auch die einzelnen Räume einen recht freundlichen Anblick gewähren.

Beim Eintritt in das Gebäude nimmt uns zunächst eine große Diele auf, deren zwischen den Treppenaufgängen gelegene Nische zu einer schönen Ehrenhalle gestaltet wurde, die von der Büste des Führers an der Rückwand beherrscht wird, die beiderseits von je drei Palastleuchtern flankiert wird. In der Mitte der Halle steht ein großer Globus, der allerneuesten Datums ist und sogar die neuen Grenzen der Tschechoslowakei aufweist.

Im übrigen befinden sich im Erdgeschoß die Zimmer für die Geschäftsführung, für die Kreis-

aber zweckmäßigen Möbeln ausgestattet und durch Bilder von führenden Männern der Bewegung geschmückt.

Wie das Haus selbst so hat auch die nähere Umgebung eine völlige Neugestaltung erfahren. So hat man die alte Mauer mit dem eisengittert längs der Straße befindet und den früheren Vorgarten in eine Rasenfläche mit lebender Hecke umgestaltet. Längs der Straße wurde eine Wagenanfahrt für Parteiliebe geschaffen. Und da auch das im Osten sich anschließende Grundstück eine völlige Neugestaltung erfährt, hat die Westendstraße an dieser Stelle ein ganz neues Gesicht erhalten.

Bilder: Kreisbildstelle.

Ereignisreicher Fußballsonntag.

Wieder volles Programm in beiden Klassen. — Lokaltreffen: B. V. 1900 Bocholt — Sportklub 1926. — Olympia wieder auf Reisen. — Rhede spielt zu Hause gegen Herbest-Dorsten.

1. Bocholt, 29. Oktober.

Der letzte Sonntag brachte in den Punktspielen, besonders in der ersten Kreisliga, überraschende Ergebnisse. Nachdem Olympia nun auch aus der Reihe tanzte, ist keine Mannschaft der Gruppe mehr ungeschlagen. Heute steht schon fest, daß die Kämpfe um die Meisterschaft nicht mehr eine so klare Angelegenheit für die Bocholter Mannschaften und insbesondere nicht für den langjährigen Meister Olympia sein werden, wie es in den letzten Jahren war und wie es zu Beginn der Spiele den Anschein hatte. Der kommende Sonntag wird auf allen Plätzen wieder harte Kämpfe zwischen den einzelnen Mannschaften bringen, zumal alle Mannschaften wieder am Start sind. In Bocholt beansprucht die

begeg. Immerhin ist doch der B. V. spielerisch unbedingt besser und hat auch im Lokalkampf die besten Aussichten. Der Sportklub brachte es bisher auf drei Punktspiele und kämpft schon heute wieder mit Abstiegssorgen. Mit diesen Sorgen geht die Mannschaft nicht ganz unbeschäftigt in den Kampf gegen den alten Lokalrivalen. Aber eine hundertprozentig sichere Angelegenheit ist trotz allem dieses Spiel für die Bocholter Mannschaft doch nicht; denn man weiß, zu welchen unliebsamen Überraschungen die B. V. E. fähig ist. Es fehlt eben die Beständigkeit in den Reihen der Bocholter. Der Sportklub wird natürlich versuchen, im Kampf gegen den alten Rivalen trotz unerkennbarer Nachteile groß aufzuspielen. Man wird die technischen Vorteile der Bocholter durch einen bis zum letzten geistigsten Spielzug ersuchen. Zudem weiß man, daß die Elf des Sportklubs in den Kämpfen gegen die Ortskonkurrenz immer ihre besten Leistungen zeigt und selten von den beiden höchsten Spielmannschaften klar distanziert werden konnte. So wird auch dieses Spiel einen aufregenden und interessanten Kampf bringen.

In Rhede ist man besonders auf das Spiel

Sp. u. Sp. Rhede — Herbest-Dorsten
geplant. Herbest-Dorsten, noch in der vorletzigen Saison eine der schlagkräftigsten Mannschaften der Gruppe, konnte bislang noch kein Gewinnspiel buchen und brachte es erst zu zwei Unentschieden. Die Mannschaft liegt weit abgeschlagen und bildet das rote Licht in der Tabelle. Wir glauben aber nicht, daß eine Mannschaft vom Schlage der Dorstener sich so ohne weiteres mit dieser Position zufrieden geben wird. Sie wird im Gegenteil alles versuchen, möglichst flott vom Ende der Tabelle wegzukommen. Rhede hat aber ebenfalls seine Sorgen und hat jeden Punkt bitter nötig. So liegt die Sache nun beim obigen Treffen. Die Herbest-Dorstener müssen einen schweren Gang nach Rhede machen; denn Rhede hat auf eigenem Platz bisher noch keinen Punkt abgegeben. Gegen Dorsten wird die Mannschaft unter allen Umständen gewinnen wollen, um etwas aus der Gefahrenzone zu rücken. Die Rheder müssen sich aber auf einen erheblichen Widerstand der Gäste gefaßt machen. So wird es zwischen beiden Mannschaften zu einem schnellen und spannenden Spiel kommen, auf das sich die Rheder Fußballanhänger freuen. Mit recht gemäßigten Gefühlen wird

Olympia Bocholt nach Haltern 26

reifen; denn die voranständige Niederlage gegen Tus Haltern hat man noch nicht richtig verdaut. Ohne Zweifel wird aber die kalte Dusche ihre Wirkung getan und den Olympianern gezeigt haben, daß man unbedingt die Leistungen wieder steigern muß, um auch in diesem Jahr wieder Meister der 1. Klasse zu werden. Natürlich wird auch Haltern 26 seine Ehre darin sehen, den Bocholtern einen großen Kampf zu liefern und wenn möglich die Punkte abzurufen. Olympia ist durch das Ergebnis vom Sonntag gewarnt und wird sich dem Halterner Ansturm auf die Hegemonie von Bocholt zu erwehren wissen.

Weitere Termine:

B. V. Marl — SuS. Drewer

Hochlar 28 — Tus Haltern.

Die 2. Kreisliga

hat das Haupttreffen mit dem Spiel
Hammerlein — Olympia Rhel.
Die Werkschiff schlug bisher ganz ausgezeichnet ein und hält punktgleich mit der Tusmannschaft aus Vorken die Tabellenplätze. Am kommenden Sonntag muß sie einen schweren Kampf gegen die Herbest-Dorsten Olympias bestreiten. Leicht wird für die Werkschiffmannschaft der Kampf auf dem Platz an der Lohwider Schule nicht werden; immerhin wird man soviel Kespern bereit halten können, um den Nachwuchs Olympias knapp zu besiegen.

Im Spiel Suderwid — Ballspielverein 1900 Rhel. muß man ebenfalls der Bocholter Mannschaft die besten Aussichten einräumen. Wohl konnte die Bocholter Reserve am Sonntag gegen die 1. Tus Vorken ein beachtliches Unentschieden erzielen, aber der Suderwider Platz hat doch seine Tücken, und wir glauben nicht, daß die Bocholter auch nur einen Punkt mitbringen werden.

Den Kampf Blauweiß Dingen — Tus. Vorken Rhel. muß man als eine sichere Angelegenheit der Dingerer Blauweißen betrachten. Obwohl die Dingerer Mannschaft nicht so spielstark wie in den vergangenen Saisons ist, so wird man doch soviel Können aufbringen, um die Vorkener Gäste sicher niederzuhalten. Man soll sich aber hüten, den Vorkener Gegner zu unterschätzen.

Unterbrecht wird auch der Kampf
Bocholt 26 Rhel. — Ransdorf
werden. Obwohl die Bocholter bisher alle Spiele verloren, wird man mit frischem Mut an die schwere Aufgabe des Sonntags gehen. Die Ransdorfer werden sich in acht nehmen müssen, um in Bocholt nicht zu stolpern.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 30. Oktober 1938.

Christ-Königs-Fest.

St. Georg. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mädchen und Jungfrauen. 7.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungen und Jungmänner. 8.30 Uhr hl. Messe für die Schul Kinder. 9.30 Uhr feierliches Lesetenamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christ-Königs-Fest für die Kinder. 19 Uhr Schlussfeier der Relig. Woche.

Walderholung. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 15 Uhr Festandacht.

St. Clara. Feier des „Ewigen Gebetes“. 6 Uhr Auslegung des Allerheiligsten. 6.30 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr feierliches Hochamt. 18 Uhr Schlussandacht mit Komplet. — Montag: 18 Uhr letzte Rosenkranzandacht.

St. Kreuz. 6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion aller Männer und Frauen. 7.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion aller Jungen u. Jungmänner, aller Jungmädchen und Jungfrauen. 8.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion aller Kinder. 9.30 Uhr feierliches Lesetenamt mit mehrstimmigem Gesang. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 18 Uhr Christ-Königs-Fest für die ganze Pfarrfamilie mit Predigt und Prozession.

St. Josef. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Jungmänner und Jungfrauen mit Kommunionansprache. 8 Uhr hl. Messe mit Frühpredigt. 9 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Ansprache. 10 Uhr feierliches Lesetenamt mit mehrstimmigem Gesang des Kirchenchores. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 11.45 Uhr Taufen. 14.30 Uhr Rosenkranzandacht. 16 Uhr Beichtnissandacht.

St. Ewald. 6.30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungmänner und Jungfrauen mit Ansprache. 7.30 und 8.30 Uhr hl. Messe. 9.30 Uhr Hochamt für die Kinder. 14.30 Uhr Christ-Königs-Fest der gesamten Jugend mit Ansprache.

Wiefrauen. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der gesamten männlichen und weiblichen Jugend der Pfarze mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe. 9.30 Uhr feierliches Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 14.30 Uhr Christlehre und Andacht. Auch in Stenem ist Christlehre. 18 Uhr feierliche Christ-Königs-Andacht mit Predigt als Abschluss der Jugendwoche. Ein Viertelstunde vorher wird der Rosenkranz gebetet.

Sport. 7 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Kinder. 9.30 Uhr Hochamt und Segen. 14.30 Uhr Christ-Königs-Andacht mit Ansprache und Opfergang der Kinder für die auslandsenden katholischen Kinder. Rhede, St. Gudula. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der gesamten männlichen und weiblichen Jugend. 8 Uhr hl. Messe für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14 Uhr Rosenkranzandacht. 15 Uhr Weibchen der Jugend.

Reckling. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt.

Verdingholt. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion aller Jungmänner und Jungfrauen von Verdingholt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Rosenkranzandacht. — Montag: 7.20 Uhr Schulmesse.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Bocholt. 9.30 Uhr Gottesdienst. 10.45 Uhr Kinder-gottesdienst. 11.45 Uhr Taufen. — Montag: 8 Uhr Reformations-Gottesdienst. — Freitag: 20.30 Uhr Missionssong in der Kirche.

Tagesanzeiger.

Berichtungen, Vereine, Veranstaltungen.

Wende in Bocholt am 30. Oktober 1938

Schöngeistliche Sänger.

Am Sonntag, dem 30. Oktober, 13.30 Uhr, findet das Opferfest für den Monat Oktober statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden zu erscheinen, um sein Können zu zeigen. Der Führer.

Ärztl. Sonntagsdienst

Bocholt-Dingen: Dr. Geller, Dr. Koop, Dr. Mink. — Rhede: Dr. Tinneloh.

Au

Einheitsli

Forderungen an

Angesichts

ausbildung

Lehrvertrags

fung neuer ei

Aufgabe. Wie

schon Recht der

Zugendkultu

Vertragsmuster

und sonstigen

Vorgänge der h

Reichsnährlan

des Gemeindet

vertragsmuster

worden.

Es stellt die

nach kein ne

duungsgesetz

nach verschiede

wertliche und

der Beträge

vereinbarlich

Den neuen

Leitung voran

ziehungen. V

gegen die eig

Lehrer die Ma

nes verantwort

Supendisten

nationalsozial

schafft und zur

seine Tätigkeit

den Betrieb hin

Gründ

Der Lehrver

Lehrzeit. 2. B

3. Auflösung

des graphen ist

vertrau entfall

grundsätzlich

fann verfürzt

Leistungen. ins

am p f oder be

hildungsziel vor

fann.

Damit wird

lichter Vertü

Rechnung getra

Erholungsurlaub

währen. Auch

lina die regelm

möglichen.

Drei

ger

Im Freitag

Dr. Seiler in

des Urteil:

Der Angekla

wegen vollende

Mit. 2. und 3.

Jahren Gefäng

lichen Berufes

von fünf Jahren

wegen Beihilfe

§ 49 StGB zu e

verurteilt. Das

wird auf Grund

eingestellt. Bel

erlittene Unter

angerechnet.

Der angekla

sich in fünf Jäh

haben, und war

in den Jahren 1

Gericht zu einer

Verurteilung in

verhängten, nach

genügende Sicher

lich vollständig

in geschäftsbef

reitet hat. Die

Beweises eine

drei Fällen, die

Die

Eine grun

Nach den von

tafellen Vorrich

den Vorrichtun

grundsätzlich

Miete übersteig

lichen Miete zu

wohnungen, die

zu behandeln.

Säufig aber

die vertriebenen

bücher, die Berge

Steuerbehörden,

die Friedensmiete

mieten geltend, da

rungen oder au

dem Reichsmiete

zu verlangen. D

Freiwilligen für

haupte abnehmen

zu ermitteln ist

die am 1. Juli 1

acht Friedensm

vorgenommen

utreffend anerkan

Aus Münster und dem Münsterland.

Einheitlicher Lehrvertrag kommt.

Forderungen aus dem Jugendschutz- und Schulpflichtgesetz.

4. Münster, 28. Oktober.

Angesichts der Bedeutung der Facharbeiterausbildung im Dritten Reich ist die Reform des Lehrvertragswesens mit dem Ziele der baldigen Schaffung neuer, einheitlicher Vertragsmuster eine wichtige Aufgabe. Wie in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht berichtet wird, ist bereits gestützt auf das Jugendschutz- und das Schulpflichtgesetz ein neues Vertragsmuster aufgestellt worden, das allen gesetzlichen und sonstigen Bestimmungen Rechnung trägt und alle Vorzüge der bisher erschienenen guten Muster, wie des Reichsnährlandes für Landarbeiter, der Reichsbahn und des Gemeindetages in sich vereint. Dieses neue Lehrvertragsmuster ist der zuständigen Stelle zur Genehmigung vorgelegt.

Es stellt das zur Zeit Erreichbare dar, solange wir noch kein nationalsozialistisches Berufsausbildungsgesetz haben. Da nach den geltenden Gesetzen noch verschiedene Lehrlingsrechte für gewerbliche, handwerkliche und Handelslehrlinge existieren, werden diese Vertragsmuster aufzustellen, die aber weitgehend vereinheitlicht wurden.

Dem neuen Lehrvertragsmuster ist folgende Einleitung vorangestellt: „Das Lehrverhältnis ist ein Erziehungs- und Auszubildungsverhältnis auf der Grundlage gegenseitiger Treue. Der Betriebsführer hat als Lehrherr die Nachwuchserziehung als ein ihm übertragenes verantwortungsvolles Amt auszuüben. Er hat den Jugendlichen fachlich auszubilden und ihn im Geiste der nationalsozialistischen Arbeitsauffassung zur Betriebsgemeinschaft und zur Arbeitsethik zu erziehen. Der Lehrling hat seine Tätigkeit als einen Dienst anzusehen, den er über den Betrieb hinaus seinem Volke schuldet.“

Grundständig drei Jahre Lehrling.

Der Lehrvertrag gliedert sich in 3 Abschnitte: 1. Lehrzeit, 2. Pflichten und Rechte aus dem Lehrvertrag, 3. Auflösung des Lehrvertrages. In insgesamt 10 Paragraphen ist alles geregelt, was in einem modernen Lehrvertrag enthalten sein muß. Die Dauer der Lehrzeit soll grundsätzlich drei aufeinanderfolgende Jahre betragen und kann verkürzt werden, wenn auf Grund ganz besonderer Leistungen, insbesondere im Reichsberufswettbewerb oder bei der letzten Zwischenprüfung, das Ausbildungsziel vorher als voll erreicht angesehen werden kann.

Damit wird den heutigen Forderungen nach möglicher Verkürzung der Lehrzeit weitgehend Rechnung getragen. Die Arbeitszeit und der Erholungsurlaub sind nach dem Jugendschutzgesetz zu gewähren. Auch ist der Lehrherr verpflichtet, dem Lehrling die regelmäßige Teilnahme am SS-Dienst zu ermöglichen.

Drei Jahre Gefängnis gegen Dr. Jochum.

4. Münster, 28. Oktober.

Am Freitagabend verurteilte Landgerichtsdirektor Dr. Seiler in dem Prozeß gegen Dr. Jochum folgenden Urteil:

Der Angeklagte wird unter Freisprechung im übrigen wegen vollendeter Mordtats in drei Fällen nach § 218, Abs. 2, und § 74 StGB zu einer Gesamtkstrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Ausübung des ärztlichen Berufes wird ihm für die gefällige Höflichkeit aus fünf Jahren unterlag. Der Angeklagte S. wird wegen Beihilfe zur Mordtats nach § 218, Abs. 1, und § 49 StGB zu einer Gesamtkstrafe von fünf Monaten verurteilt. Das Verfahren gegen die Angeklagte Frau S. wird auf Grund des Strafrechtsbuchs vom 23. 4. 1933 eingestellt. Bei den verurteilten Angeklagten wird die erstinständige Unterlassung auf die erkannten Strafen angetragen.

Der Angeklagte Arzt Dr. Jochum war angeklagt, daß in fünf Fällen einer Mordtats schuldig gemacht zu haben, und zwar gewerbsmäßig. In zwei Fällen, die sich in den Jahren 1932 und 1933 abgespielt haben, ist das Gericht zu einer Freisprechung gekommen. Diese Entscheidung beruht in erster Linie auf dem Gutachten der Sachverständigen, nach dessen Ausführungen besteht aber keine genügende Sicherheit dafür, daß die beteiligten Frauen sich tatsächlich in der fraglichen Zeit in einer Schwangerschaft befunden haben und daß Dr. Jochum eine solche Beihilfe eine Freisprechung erfolgte. In den übrigen drei Fällen, die sich sämtlich im Jahre 1935 zugetragen

haben, ist dagegen der Beweis für eine vollendete Mordtats geführt worden. Wenn auch in drei Fällen eine Mordtats als erwiesen angesehen worden ist, so hat das Gericht doch keine genügenden Unterlagen gehabt, um trotz eines starken Verdachtes eine Gewerbsmäßigkeit des Angeklagten festzustellen. Insbesondere fällt ins Gewicht, daß er ziemlich wahllos gehandelt hat und überdies sich in einer nicht günstigen Vermögenslage befand. Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte Kriegsteilnehmer und Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen ist und durch den Krieg zu 70 Prozent in seiner Erwerbstätigkeit behindert war.

Der Angeklagte S. hat sich der Beihilfe zur Mordtats schuldig gemacht, indem er seiner Geliebten Geld für die Mordtats verschaffte und die Verbindung zwischen ihr und Dr. Jochum herstellte.

Bei der Frau S. berücksichtigte das Gericht, daß sie allem Anschein nach wesentlich unter dem Einfluß ihres Liebhabers gestanden und ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, das die Auffassung des Sachverhaltes ermöglicht.

Westfälische Studentenfürer auf Burg Monchau.

Das Amt Politische Erziehung in der Reichsstudentenfürerung hatte in den Tagen vom 19. bis 26. Oktober auf der Reichsstudenten-Burg in Monchau in der Eifel die Führer der westfälischen Kameradschaften aus den Gau Westfalen-Nord, Westfalen-Mitte, Westfalen-Süd, Rhein-Lippe, Ruhr, Sauerland, Saarland, Hunsrück, Moselland, Niederrhein und Hannover zu einer grundlegenden Arbeitstagung zusammengeführt, um die Anforderungen vorzubereiten, die das im November beginnende Wintersemester an sie als die verantwortlichen Träger der studentischen Selbsterziehung stellen wird.

In zahlreichen Arbeitsgemeinschaften wurden die verschiedenen Einzelthemen erörtert, während am Tagesschluss die „Politischen Abend“ fröhliche Ausdrücke über die westfälischen Probleme der Gegenwart brachten. Eine Grenzlandfahrt führte die jungen Studentenfürer in die Schönheiten der Eifel.

In einem Jahre

68000 Kinder durch Maul- und Klauenseuche verloren.

Dennoch konnten 80 Prozent der Klauentierbestände verschont bleiben.

4. Münster, 28. Oktober.

Die zuständigen Stellen des Reichsnährungsministeriums und des Reichslandwirtschaftsministeriums durch die Fachpresse mit Appellen an das Landvolk, im kommenden Winter alles zu tun, um die Maul- und Klauenseuche soweit wie möglich einzufangen und eine erneute Verhütung des Seuchenganges im Frühjahr zu verhindern.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Veterinärpolizei und Landwirtschaft. Neben der Landwirtschaft als Hauptleidtragenden werden auch andere Berufsgruppen, die die Seuche gefahrlos und ambulantes Gewerbe durch die Seuche gefährdet. Schließlich stellen die Verluste an Fleisch, Milch und Fett einen erheblichen Schaden für die Volkswirtschaft dar. Für den letzten großen Seuchengang, der Deutschland 1920/21 befallen hatte, sind die unmittelbaren Schäden auf eine halbe Milliarde Reichsmark geschätzt worden. Wie Ministerialdirektor Dr. Weber in den „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ ausführt, lassen sich gegenwärtig die durch den diesmaligen Seuchengang entstehenden Schäden noch nicht annähernd überschätzen.

Der letzte große Seuchengang, der Deutschland 1920/21 befallen hatte, sind die unmittelbaren Schäden auf eine halbe Milliarde Reichsmark geschätzt worden. Wie Ministerialdirektor Dr. Weber in den „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ ausführt, lassen sich gegenwärtig die durch den diesmaligen Seuchengang entstehenden Schäden noch nicht annähernd überschätzen.

Dank den bisherigen Maßnahmen der Veterinärverwaltung, vor allem durch den ungenutzten Einsatz von Serum, ist es in Verbindung mit der wirtschaftlichen Unterstützung des Reichsnährlandes bis heute

Dauer-Sonntagsfahrkarten

vom heutigen Samstag bis Mittwoch.

4. Münster, 29. Oktober.

Wie wir von der Reichsbahndirektion Münster auf unsere Anfrage hin erfahren, haben die am heutigen Samstag gelassenen Sonntagsfahrkarten bis einschließlich Mittwoch Gültigkeit, also über Allerheiligen und Allerheiligen hinaus. Diese Fahrkarten gelten also in Verbindung mit dem Wochenende von Samstag mittags 12 Uhr bis Dienstag nachts für die Hinfahrt und bis Mittwoch nachts 12 Uhr für die Rückfahrt.

Es können also in diesem Falle von Samstag mittags auch am Sonntag, Montag und den ganzen Dienstag (Allerheiligen) über Sonntagsfahrkarten zur Hinfahrt gelöst werden. Am Mittwoch (Allerheiligen) sind sie jedoch nur zur Rückfahrt gültig.

4. Münster, 28. Okt. Zweimal Feuer innerhalb acht Tagen. — Brandstiftung durch geistesranke Frau. Nachdem vor acht Tagen die Stellungen am Wohngebäude des Arbeiters B. Stütz auf der Stromberger Straße in Bedum abbrannten und dabei zwei Biegen in dem Feuer umliefen, brach Donnerstag morgen abermals in dem gleichen Hause Feuer aus. Die Brandstelle lag dieses Mal im Wohnhaus. Innerhalb kurzer Zeit brannte der Dachstuhl ab. Im übrigen wurde das Anwesen durch Feuer und Wasser aber so in Mitleidenhaft gezogen, daß es vorläufig nicht bewohnt werden kann. Hatten vor acht Tagen lebende Kinder das Feuer verursacht, so gelang dieses Mal die Ehefrau des Stütz, die bereits einmal in einer Nervenklinik untergebracht war, den Beamten der Staatsanwaltschaft ein, das Feuer vorzuliegen angelegt zu haben. Zur Unterbrechung ihres Gefühlszustandes wurde sie einer Heilanstalt überwiesen.

Die ersten Landarbeiterscheine. Auf Hilfmanns- hof in Nordhagen am Kreis Bielefeld wurden jetzt die ersten elf Landarbeiterscheine vom Reichsnährland geprüft und in feierlicher Stunde losgelassen. Alle elf Jungen, die aus dem Industriegebiet kamen, bestanden ihre Prüfung mit „gut“.

Wenn auch bis zum 1. Oktober 1938 rund 600 000 Seuche von der Seuche betroffen wurden, ist es doch trotz des halb 1/4 Jahre dauernden Seuchenganges möglich gewesen, zu erreichen, daß noch reichlich 80 Prozent der gesamten deutschen Klauentierbestände von ihr verschont blieben. Nachdem der von Waldborn und Röde geschaffene Vaccine-Institut ein Schutzmittel von einzigartiger Wirkung war, besteht Aussicht, daß, wenn Deutschland erst einmal wieder frei von der Seuche ist, in Zukunft ein Seuchengang von solchen Ausmaßen sich nicht mehr ereignet.

Wie Ministerialrat Dr. Erhardt bekanntgibt, sind vom 1. Januar bis 1. September 1938 im Gebiet des Reichs rund eine Million Rinder Rotwassergentien- serum und rund 100 000 Liter Hochimmunserum erzeugt worden.

Bei einem Bericht über die bisherige Entwicklung der Kleinfiedler und ihre Förderung durch das Reich sagt der Referent im Reichsarbeitsministerium, Landwirtschafts- und Forstwirtschaftsministerium, Landwirtschafts- und Forstwirtschaftsministerium, die Kleinfiedler sind vor allem eine Aufgabe der Sozialpolitik. Sie bieten dem Arbeiter ein zuverlässiges, gesichertes Einkommen aus der Siedlerkette und heben seinen Lebensstandard, vermehren auch seine Kaufkraft. Nicht weniger sollte die Kleinfiedler eine Bollwerk gegen die Gefahren des weiteren Geburtenrückganges bilden. Vor allem sollte dem schaffenden deutschen Arbeiter Anteil an der Heimat gegeben werden.

Da nicht jeder Arbeiter für die Kleinfiedler in Frage kommt oder eine Kleinfiedler übernehmen will, fördert das Reich, wie weiter festgestellt wird, auch die übrigen Arten der Arbeiterwohlförderung. An Kleinfiedler sind bisher seit 1932 etwa 135 000 Stellen gefördert worden. Auch weiter wird bei allen neuen Bauvorhaben die Kleinfiedler erheblich berücksichtigt.

Ein trauriges Kapitel ist vielfach noch die Fuß- heilung. Wenn abgelegt und zerfetzte Strümpfe ausgelegt werden, ist es kein Wunder, wenn Run- den oder blühende Metallspitzer Schaden anrichten. So werden für Gliederarbeiter besondere Unfall- schutzhosen hergestellt. Das Tragen von Stiefel- schuhen im Betrieb, vor allem bei der Arbeit im Sieben, ist ungenügend und sollte unbedingt verboten werden. Für feuergefährliche Arbeit stehen Anzüge aus Segeltuch oder Deutleder zur Verfügung. Einen besseren Schutz bietet die mit einem Feuerlöschmittel getränkte Kleidung. Auch für Arbeiter in der chemischen Industrie sind be- sondere Schutzkleidungsstücke notwendig, ebenso für Ar- beiten mit Giftstoffen und für Arbeiter in Nadelbetrieben. Handschuhe und Armbänder sind nicht nur gegen chemische Einwirkungen erforderlich, sondern auch gegen mechanische Abnutzung.

Wie Ministerialrat Dr. Erhardt bekanntgibt, sind vom 1. Januar bis 1. September 1938 im Gebiet des Reichs rund eine Million Rinder Rotwassergentien- serum und rund 100 000 Liter Hochimmunserum erzeugt worden.

Bei einem Bericht über die bisherige Entwicklung der Kleinfiedler und ihre Förderung durch das Reich sagt der Referent im Reichsarbeitsministerium, Landwirtschafts- und Forstwirtschaftsministerium, Landwirtschafts- und Forstwirtschaftsministerium, die Kleinfiedler sind vor allem eine Aufgabe der Sozialpolitik. Sie bieten dem Arbeiter ein zuverlässiges, gesichertes Einkommen aus der Siedlerkette und heben seinen Lebensstandard, vermehren auch seine Kaufkraft. Nicht weniger sollte die Kleinfiedler eine Bollwerk gegen die Gefahren des weiteren Geburtenrückganges bilden. Vor allem sollte dem schaffenden deutschen Arbeiter Anteil an der Heimat gegeben werden.

Da nicht jeder Arbeiter für die Kleinfiedler in Frage kommt oder eine Kleinfiedler übernehmen will, fördert das Reich, wie weiter festgestellt wird, auch die übrigen Arten der Arbeiterwohlförderung. An Kleinfiedler sind bisher seit 1932 etwa 135 000 Stellen gefördert worden. Auch weiter wird bei allen neuen Bauvorhaben die Kleinfiedler erheblich berücksichtigt.

Ein trauriges Kapitel ist vielfach noch die Fuß- heilung. Wenn abgelegt und zerfetzte Strümpfe ausgelegt werden, ist es kein Wunder, wenn Run- den oder blühende Metallspitzer Schaden anrichten. So werden für Gliederarbeiter besondere Unfall- schutzhosen hergestellt. Das Tragen von Stiefel- schuhen im Betrieb, vor allem bei der Arbeit im Sieben, ist ungenügend und sollte unbedingt verboten werden. Für feuergefährliche Arbeit stehen Anzüge aus Segeltuch oder Deutleder zur Verfügung. Einen besseren Schutz bietet die mit einem Feuerlöschmittel getränkte Kleidung. Auch für Arbeiter in der chemischen Industrie sind be- sondere Schutzkleidungsstücke notwendig, ebenso für Ar- beiten mit Giftstoffen und für Arbeiter in Nadelbetrieben. Handschuhe und Armbänder sind nicht nur gegen chemische Einwirkungen erforderlich, sondern auch gegen mechanische Abnutzung.

Einheitliche Berufs Kleidung.

Auch das gehört zum Arbeitsschutz.

Vom 27.-29. Oktober findet in Frankfurt a. M. die Jahreshauptversammlung der Deutschen Gewerkschaft für Arbeitsschutz statt, für die als Haupt- verhandlungsthema die Frage der Kleidung bei der Arbeit gewählt worden ist. Welche Aufgaben hier zu erfüllen sind, wird in den Monatsheften für NS-Sozialpolitik eingehend behandelt. Mit Rücksicht auf die Unfallgefährdung ist es unbedingt erforderlich, daß die an Maschinen und Triebwerken Beschäftigten eine ge- schützte Arbeitskleidung tragen. Am zweckmäßigsten für Maschinenarbeiter ist der genannte Sicherheits- anzug. Auch andere Schutzkleidungsstücke sind neuer- dings genormt worden. Der Stoff der Arbeitskleidung muß dauerhaft und gut wasserbar sein. Weiter wird die Herstellung eines guten Einwirkens von Säuren be- ständiges Stoffes erörtert. Besonders reformbedürftig ist die Unterbekleidung. Zur Verhütung von elektri- schen Schlägen ist ein Schutzanzug für Elektro- monteur entwickelt worden.

Ein trauriges Kapitel ist vielfach noch die Fuß- heilung. Wenn abgelegt und zerfetzte Strümpfe ausgelegt werden, ist es kein Wunder, wenn Run- den oder blühende Metallspitzer Schaden anrichten. So werden für Gliederarbeiter besondere Unfall- schutzhosen hergestellt. Das Tragen von Stiefel- schuhen im Betrieb, vor allem bei der Arbeit im Sieben, ist ungenügend und sollte unbedingt verboten werden. Für feuergefährliche Arbeit stehen Anzüge aus Segeltuch oder Deutleder zur Verfügung. Einen besseren Schutz bietet die mit einem Feuerlöschmittel getränkte Kleidung. Auch für Arbeiter in der chemischen Industrie sind be- sondere Schutzkleidungsstücke notwendig, ebenso für Ar- beiten mit Giftstoffen und für Arbeiter in Nadelbetrieben. Handschuhe und Armbänder sind nicht nur gegen chemische Einwirkungen erforderlich, sondern auch gegen mechanische Abnutzung.

Reichsappell der Schaffenden Jugend.

Am Montag, 31. Oktober, 7.10 Uhr, findet im Ra- meradshaus der Firma Rhein-Metall-Werk AG, in Berlin-Tegel ein Jugendbetriebsappell statt, der als Reichsappell der Schaffenden Jugend Großdeutschlands vom Deutschland über- tragen wird. Es spricht der Leiter des Jugendamtes der DAF, Oberbannführer Schroeder, zum Jugend- schutzgesetz.

Zu diesem Reichsappell tritt die gesamte Schaffende Jugend Großdeutschlands zum Gemeinschafts-emp- fang an. Die örtlichen Jugenddienststellen der DAF geben hierzu die näheren Anweisungen.

Beginn des neuen Berufs- wettkampfes.

Betriebsappelle in allen deutschen Betrieben.

Am kommenden Dienstag, 1. November, wird im Reichstagsgebäude der Krolloper der Reichsausschuß für den Berufswettkampf aller Schaffenden Deutschen zusammentreten. Der Reichsausschuß umfaßt die Spitzen der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft, die Ver- treter der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend, Persönlichkeiten aus allen Kreisen, die an der Gestaltung des Berufswettkampfes mitwirken.

In der Sitzung werden der Leiter des Berufswett- kampfes, Oberbannführer W. Mann, Reichsorgani- sationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Bal- dur von Schirach sprechen. Damit wird die Vorbereit- ung für den kommenden Reichsberufswettkampf eingeleitet.

Um alle Schaffenden Deutschen auf die Notwendigkeit ihres Einfalles im Berufswettkampf hinzuweisen, werden am 3. und 4. November in allen deutschen Betrieben Betriebsappelle abgehalten werden.

„Bekleidungshaus“ Win' erhilfswert

Wir fahren in unseren interessanten Vergleichen fort.

4. Münster, 28. Oktober.

Nach den Rohlen und Lebensmitteln ist einmal das riesige Bekleidungsproblem des Reichs. Nach der Dupe genommen, das allein im letzten WSW 1937/38 an Anzügen, Kleidern, an Mänteln, Schuhen usw. für rund 3 Millionen Reichsmark ausging. Und das ist nur ein Teil davon. In der „Männerzeitschrift“ von 1937/38 im Gau Westfalen-Nord 3750 Mäntel, 18 300 Kleider und Röcke und 7100 Schürzen. Männer, Frauen und Kinder erhielten 113 000 Paar Strümpfe, 56 000 Paar Lederhosen, 2700 Paar Handschuhe, 28 000 Paare und Schläpfer, 6800 Mäntel, 4600 Mäntel, 8000 Paare und Schläpfer, 6800 Handschuhe, 600 Paar Gamaschen, 13 000 Halstücher und 5600 und 19 000 Paar Hosenträger.

Über damit nicht genug, die noch notwendige Bekleidungsgegenstände im Westfalen-Nord allein im letzten WSW 35 000 Meter Kleiderstoff, 250 000 Meter Stoffe, 51 000 Stück Säuglings- und Kinderwäsche, 126 000 Stück Bettwäsche, 16 000 Stück Strick- und Woll- waren, 2000 Pfund Wolle und an sonstiger Kleidung noch für 3000 Reichsmark, außerdem noch Güter für Bekleidung im Werte von 90 000 Reichsmark.

Auf diese Zahlen dürfen wir stolz sein, aber sie müssen auch ein noch härteres Ansehen zu weiterer Opferbereitschaft sein. Die DAF und das Subventionsamt sind noch nach Nachschub an Bekleidung für diesen Winter noch mehr als in den vergangenen Wintern!

Wichtiger Fund am Dümmer.

Die Ausgrabungen im Gebiet des Dümmer sind durch einen bemerkenswerten Fund bereichert worden. An der Alten Dümme konnte ein Hohlsteinboden freigelegt werden, der aus halbfertigen Steinplatten zusammen- gesetzt ist und ziemlich gut erhalten ist. Der Haus- grundriß ist 4,50 Meter breit, die Länge konnte noch nicht völlig abgedeckt werden. Zwei Feuerstellen sind deutlich erkennbar.

Rechtsprechung kurz gefaßt.

Wußten Sie schon,

daß ein praktischer Arzt sich gerade dann der Verletzung der ihm obliegenden Sorgfaltspflicht schuldig machen kann, wenn er eine Behandlung übernimmt, die keinen Fahrlässigkeit und Kenntnisse nicht entspricht? (Jahrbuch für die Rechtsprechung, 1938, 1, 38).

daß die Beschränkung der Arbeitsfähigkeit und die Notwendigkeit, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, beim Schmerzensgeld nur insoweit eine Rolle spielen, als dadurch die Gemütsstimmung beeinträchtigt wird? (Das Recht, Nr. 516).

daß eine zur Entziehung des Sorgerechts berechtigende Gefährdung des Kindes bereits dann vorliegt, wenn die Mutter ein unfähiges, den Verdacht auf Geisteskrankheit nachfolgendes Verhalten zeigt und den amtlichen Aufforderungen, sich auf ihren Geisteszu- stand hin zu untersuchen zu lassen, nicht nachkommt? (RG, 17. 12. 37).

daß der Nachlassverwalter von dem Beauftragten der Erben, der vor Anordnung der Nachlassverwaltung die Erb- schaft verwaltet hatte, weder Auskunftserteilung und Rechnungslegung noch Herausgabe von Belegen und anderen Abrechnungen, die sich auf den Nachlass beziehen, verlangen kann? (RG, 38, 2. 142).

daß dem Betriebsführer die Einrede der Anstalt ent- gegensteht, wenn er das Ruhebetrobungsverbot ver- weigert unter Berufung darauf, daß die zum Inhalt des Arbeitsvertrages gehörende Benützung der Anstalt der Arbeitsleistung der Anstalt ausliege? (RG, 21. 1. 38).

Wiederkehrsfest der Matrosenregiments 3 in Münster.

Das Matrosenregiment 3, das im Weltkrieg an der Front stand, hält am 13. November 1938 in Münster seine 3. große Wiederkehrsfest ab. Nähere Auskunft erteilt Leutnant Niederdorf, Wilhelm-Ruhr, Rehmerstraße 25.

Morgen Washtag - heute DALLI kaufen!

Der Stossdämpfer im SUPINATOR Schuh

Je höher der Fuß gewölbt ist, umso elastischer ist er! Das Supinator-Schuhgewölbe trägt ähnlich wie die Feder eines Autos die Körperlast federnd elastisch und fängt bei der Fortbewegung jeden Stoß ab. DRP. Und außerdem sind Supinator-Schuhe elegant und schön. Sie können jetzt die neuesten Modelle bei uns sehen.

Schuhhaus
Splitthoff
Nobelstraße 40.



2. BEISPIEL.
HANSA sind schnell — auch bei Glatte! Ruhig geht's in die Kurve — gleichmäßig wirken die Bremsen.
HANSA sind kurvensicher, denn der niedrige Schwerpunkt, die Schwingachsen und die geschmeidigen Stoßdämpfer geben Haltkraft — bremsen sicher, denn das Bremssystem ist zuverlässig... ein HANSA hat 220 mm Bodenfreiheit

Fabrikvertretung:
Josef Schulz, Bocholt
Nordwall 12 Fernruf 2168.

Tüchtige Verkäuferin

der Textilbranche sucht Stelle evtl. zur Aus-
hilfe. Gefl. Angebote unter Nr. 6899 an die Ge-
schäftsstelle des Volksblatt. (6177g)

Das Erlöschen der im Handelsregister Nr. 694
eingetragenen Firma Julius Vanbau, Bocholt
soll von Amts wegen eingetragen werden. Etwaige
Widerprüche sind binnen 3 Monaten seit Ver-
öffentlichung dieser Bekanntmachung geltend zu
machen.
Bocholt, den 26. Oktober 1938.
Das Amtsgericht.

Makulatur
(alte Zeitungen)
abzugeben.

Volksblatt-Geschäftsstelle.

Für Bedarfsdeckungsscheine

Kinderbeihilfe und Ehestandsdarlehen
liefern wir in unseren bekannt guten und preiswerten Qualitäten

**Betten, Steppdecken,
Bettwäsche, Leibwäsche,
Unterzeuge u. Strümpfe**

WYEN

Bocholt, Ravardt — Nobelstraße

Neue, moderne — Einfuhr-Kombi-Anlage

Wasch-
maschinen
und Zubehör
bei
Fahrad-
Kammersehrder
Siekendorf.

Sofort Geld er-
halten
**Vertreter
(innen)**
bei Besuch von
Privat und Ge-
werbetrieben.
Offerte Düssel-
dorf, Postfach 568.

Hämorrhoiden?

Gebrauchen Sie
„BARIBAN“ Tube 1.25 Mk.
Zu haben:
Drogerie Feldmann
Neustr., Ecke Horst-Wessel-Platz.

Schwache Nerven? Schlechter Schlaf?

**SÜKA Nervenkräft-
ELIXIR**
Zu haben:
Drogerie Feldmann, Bocholt;
Drogerie Salem, Rheide, Aka, Dörche.

Wer sich ein wirklich dauerhaftes
schönes Fahrrad zulegen will,
der nehme

Wanderer.

Fahrad - Hofe, Nobelstraße.

Das moderne Radiogerät
in allen Fabrikaten und Aus-
führungen von
Th. Aibers, Rheide
Hohestraße Tel. 58

**Sattler- und
Polsterergehilfe**
und ein
Polsterergehilfe
gesucht. Guter Lohn.
Heinr. Topf, Sönsbecker-Str.

Stadtfundige Person
für die Morgenstunden zum
Brötchen austragen gesucht.
Konditorei Kemper,
Nordstraße 17.

Wohnjahrmädchen
welches mit der Hausfrau
alle vorkommenden Arbeit-
en verrichten muß, bei
guter Behandlung, sofort
oder später gesucht.
Auskunft beim Volksblatt.

Habe laufend größere und
kleinere Mengen
**Futterkartoffeln und
Eintellerkartoffeln**
abzugeben.
Lieferung jede Menge frei Haus.
Landesproduktionshandlung
Kugelt Waffelte,
Ewaldstraße 4. Telefon 2603.



Geprüft auf Herz und Nieren.....

In langen Versuchen von Fach-
ingenieuren geprüft und für tech-
nisch vollendet befunden, leicht
bedienbar, völlig stubenrein, und
äußerst sparsam im Unionbrikett-
Verbrauch. Solche Öfen führt:

G. Elsinghorst
Ravardstraße

Fachgeschäft für Haus und Küche.



**Modische Pelzkragen
und Krawatten,
moderne Füchse,
Besatz-Felle aller Art,
Jacken und Mäntel.**

Anfertigung nach Maß

Heissen
BOCHOLT - Ravardstr. 8
Gegr. 1886

Am Ostermarkt Ihr Ledermann...

Jubiläums- Verkauf

zur Feier des 25jährigen
Bestehens unseres
Lederwaren-Geschäftes.
Ganz klar, daß zu diesem Anlaß etwas
Besonderes geboten wird.

Stadttasche, Vollrind, 10.-
groß, Falt-, Reißverschluss
Damentasche 8.50
echt Boxcall, Nickelbügel...
Aber gleich die Schaufenster besichtigen.

**HEDWIG SEIT 25 JAHREN
Rademaker**
INH. FRANZ PELZER

Seltenheit.

Wir bieten Vertretung direkt
von Fabrik f. gut., pratt.,
einzig dastehenden Artikel bei
80-70 M. Bodenverb. (nach-
weisb.). Auch Nebenberuf
(Jedermann). Nur geringe
Kautions erforderlich. Kein
Saufieren. Ehrliche Sache.
Zufuhr. unt. 4375 an Dr.
**Gied's Anzeigen-Expedi-
tion, Karlsruhe, S.**

3134 3000 gebrauchte, gut erhalt.

Hohlziegel

abzugeben.
Ernst Strauß
Dachbedermeister
Bittoriastraße 55, Telefon 32 87

Ohne
Anzeigen.

**KLEINER
UMSATZ**



Christophorus Achatius, „Jugendspiegel“ (1643):
Wie ein Knabe zum Tische sich anschickte und denselben be-
reiten soll.

Ehe du zu Tische sitzt, so bereite und ordne vorher alle Dinge, näm-
lich Wasser, Wein, Bier; wasche und stube die Trinkgeschirre, lege
das Tischuch auf, desgleichen Messer, Salzfaß, Teller, Löffel, Brot,
welches du, wo es verbrannt wäre und Asche, Kohlen oder etwas Un-
sauberes an dich hätt, feig beschneiden und auf die Teller legen sollst.
Mit solcher Ordnung habe den Tisch wiederum ab, so man gegessen
hat, erstlich die Teller, letztlich das Tischuch, welches du in ein ge-
wöhnlich Körblein ausschütten sollst, und, so was Gutes vorhanden, es
herauslesen, damit es entweder Menschen oder Vieh zu Gute komme und
nicht verderbe.

Solch ein alter Kupferstich und die Sätze aus
dem Jahre 1643 bringen plötzlich wieder in
Erinnerung, daß Tafelfreuden so alt wie die Men-
schheit sind und das Tischuch so alt wie die Kultur ist!
Zu allen Zeiten hat das lebensfrohe Bild der tafeln-
den Zeitgenossen Maler und Kupferstecher zur
Darstellung gereizt, — sie haben uns damit gleich-
zeitig die Rolle geschildert, die

Das Tafeltuch in den Jahrhunderten

spielte. Die Reproduktionen ihrer Werke, die wir
von Donnerstag, den 27. Oktober an im Erdge-
schos zeigen, lassen den weiten Weg und die
interessante Entwicklung des Tischuches erkennen
bis zu den Decken unserer Zeit, die wirklich eine
Augenfreude sind, deren Vielfalt und Schönheit
der Hausfrau die zwar dankbare, aber gewiß
nicht einfache Aufgabe erleichtert, immer und
immer wieder den Tisch so zu decken, daß sein
Anblick im Alltag gute Laune und an Sonn- und
Feiertagen Feststimmung bringt. Die Fülle der
schönsten und neuesten Tischtücher und der ent-
sprechendsten Handarbeitsdecken, die wir im Rahmen
unserer großen Schau

„Der gedeckte Tisch“ im Erdgeschoss u. 1. Stock

zeigen, müssen Sie gesehen haben! Versäumen
Sie nicht, dieser sehenswerten Ausstellung einen
Besuch abzustatten.

Porzellan und Glas von FROMMOLD

FAHNING

Duisburg, Ecke Bech und Münster

am Freitag, 30. Oktober von 15-19 Uhr geöffnet

Durch eine

kleine V.-Anzeige

sprechen Sie zu insgesamt rund 7000
Haushaltungen. Unter dieser Anzahl
von Lesern ist bestimmt jemand, der
sich für Ihr Angebot oder Ihre Nach-
frage interessiert.

Das Aussteuerhaus

bringt warme
Strickwaren Unterzeuge Strümpfe
und wie ja in Stadt und Land bekannt,
alles, was zum warmen, molligen Bett
gehört, wie
Bettdecken Wolldecken Wäsche
in guter Qualität preiswert.

Gerhard Pottmeyer
gegründet 1841 Langenbergstraße 11
Moderne Bettfedernwäscherei.
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Wir haben Wolle in vielen Farben und Qualitäten

Wir haben Unterzeuge für Damen

Wir haben Unterzeuge für Herren

Wir haben Unterzeuge für Kinder

in auten Qualitäten

zu niedrigen Preisen.

Joh. Onstein

Abtlg. Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Nordstraße 36. Gegründet 1866.

Beilage

Eine Folge d
Japan fordert

Die letzte Ausga
fährt sich eingehend
schweren Note, d
6. Oktober überreich
Regierung den Wor
Gebieten in China
werde. Das Blatt
ausgelegt werden m
nung das G h e m
recht erhalten möglic
Regierung der Anfr
und die sich hieraus
Tischungsfähigkeit zu
sei, die Lage dort i
des Abzuges des
legend g e a n d e r

Das Blatt betont
Rechte und Interessen
tieren. Es müsse ad
nische Forderung na
der offenen Tür und
des unter anderen B
vertrages der heu
entsprechend. Das
aus, daß die japanis
weisen und um eine
Öfen erlitten werde

Die letzten Himmelf
tutz darauf geg
Sprecher des S
geht, daß die Note
Außenminister Uga
erhaltung des Brunn
müsse die japanis
China-Konflikt neug
Modifikation
stehen. Er der Spre
ifikation näher zu b
daß die Antwortnot
werde.

Zur Entwicklung
und Kantons beme
Basis der japanis
stellung der Beziehun
herbeizuführen. Die
land und Italien
günstigen Verhältni

Tschiangkaifsch
britisch

Der diplomatis
graph“ weist darau
den Besuch des
beten habe. Der
struktionen wegen W
Doch erwarte die br
Bericht des Volksbl
redung wird schon i
A m p f e s genannt

Völlig

Peinliche Lage d

Die japanischen
der Jankau-Kanton
Die japanische Mel
bindung der Bahn

Pr Sonn

6.00: Sinfoniekonzert
Waltonmusik
Mittel Chor
Danz in der
Siamische
Richard: Ep
der Saor.
Polpourri „J
Tag. Vata
Wagner: Un
8.00: Wetter, Woll
8.05: Die Nacht in
des deutschen
8.15: Orgelstunde
9.00: Von Hambur
Tage der Di
9.30: Des Sonntags
10.15: Musik am S
11.00: Reichsfestung
deutschen Bau
12.30: Musik am M
Freundlicher
S. Alint (S
13.00: Nachrichten
14.00: Melodien
15.00: Für große u
spanieren. G
15.30: Seilere Gebi
und weitere
16.00: Nachmittagsf
seinem Tröde
(Variation).
Hilge: Des
Wider aus
manen“.
S. Pfeilung
19.00: Wo bist du
19.30: Sonntag im
rechttag im
in Gien. 8
und Schöne
münfte
19.45: Sport.
20.00: Nachrichten.
20.10: Madame Ru
Mita und G
gemann. M
Breuer.
22.00: Nachrichten.
23.00: Von Frankf
W. Benckelsh.

Täg

Der Neunmächtepakt überholt.

Eine Folge des Falles von Hankau.

Japan fordert Modifikation des Vertrages.

DNB Tokio, 28. Oktober.

Die letzte Ausgabe der „Tokio Asahi Shimbun“ befaßt sich eingehend mit der amerikanischen Besatzung der Inseln, die der japanischen Regierung am 6. Oktober überreicht worden war, um der japanischen Regierung in China die amerikanische Handelsverdrängung zu erleichtern. Das Blatt schreibt hierzu, daß diese Note dahin ausgelegt werden müsse, daß die amerikanische Regierung das System des Neunmächtepaktes aufrechterhalten möchte. Demgegenüber sei die japanische Regierung der Ansicht, daß sich durch den Fall Hankaus und die sich hieraus ergebende Tatsache, daß das Regime Tschiangkaishek zu einer Lokalregierung herabgesunken sei, die Lage dort im Fernen Osten gegenüber der Zeit des Abchlusses des Neunmächtepaktes grundlegend geändert habe.

Das Blatt betont, die japanische Regierung werde die Rechte und Interessen anderer Staaten in China respektieren. Es müsse aber gesagt werden, daß die amerikanische Forderung nach Aufrechterhaltung des Grundgesetzes der offenen Tür und der Gleichberechtigung auf Grund des unter anderen Bedingungen geschlossenen Neunmächtepaktes der heutigen Situation nicht mehr entspreche. Das Blatt spricht dann die Erwartung aus, daß die japanische Regierung auf diese Tatsachen hinweisen und um eine Neuüberprüfung der Lage im Fernen Osten ersuchen werde.

Diesen Hinweisen des genannten Blattes entsprechen kurz darauf gegebene Ausführungen des Sprechers des Außenamtes, aus denen hervorgeht, daß die Note sorgfältig geprüft wird. Der frühere Außenminister Ugaki habe zwar Garantien zur Aufrechterhaltung des Grundgesetzes der offenen Tür gegeben, doch müsse die japanische Regierung unter den durch den China-Konflikt neu geschaffenen Bedingungen auf einer Modifikation des Neunmächtepaktes bestehen. Er, der Sprecher, sei nicht in der Lage, die Modifikation näher zu bezeichnen, und er glaube auch nicht, daß die Antwortnote entsprechende Angaben enthalten werde.

Zur Entwicklung in China nach dem Fall Hankaus und Kantons bemerkt „Tokio Asahi Shimbun“, es sei die Basis der japanischen Diplomatie, eine positive Klärstellung der Beziehungen Japans zu England und USA herbeizuführen. Die Antikomintern-Politik mit Deutschland und Italien verpasse, bei den gegenwärtigen günstigen Verhältnissen weiter gefolgt zu werden.

Tschiangkaishek bat um Besuch des britischen Botschafters.

London, 28. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß Tschiangkaishek um den Besuch des britischen Botschafters gebeten habe. Der britische Botschafter habe keine Instruktionen wegen Vermittlungen von London bekommen. Doch erwarte die britische Regierung mit Spannung den Bericht des Botschafters. Als das Ergebnis der Unterredung wird schon jetzt in London Fortsetzung des Kampfes genannt.

Völlig umklammert.

Peinliche Lage der Chinesen südlich von Hankau.

DNB Shanghai, 28. Oktober.

Die japanischen Truppen eroberten Hienning an der Hankau-Kanton-Bahn, 70 km südlich von Hankau. Die japanische Meldung besagt, daß durch die Unterbindung der Bahn für die sich südwärts zurückziehenden

chinesischen Truppen der Ausweg aus der Umklammerung abgebrochen sei.

Die japanischen Truppen haben die Stadt Teanfu (auch Anlu genannt), 100 km nordwestlich von Hankau, eingenommen. Sie bedrohen mit ihrem weiteren Vordringen die Rückzugslinie der Chinesen, die im Westen der Bahnlinie Hankau-Peking stehen.

Schärfster Protest Japans in Paris.

DNB Tokio, 28. Oktober.

Der Sprecher des Außenamtes teilte heute mit, daß er den französischen Botschafter Henri zu sich gebeten habe, um nochmals auf die fortgesetzten Waffentransporte über Indo-China auf der Yunnan-Bahn hinzuweisen, nachdem bereits im Oktober des Vorjahres die französische Regierung das Versprechen zur Unterbindung der Waffenzufuhr gegeben habe. Inzwischen habe die japanische Regierung den Botschafter Sugimura beauftragt, wegen der Nichtbeachtung gegebener Abmachungen bei der französischen Regierung schärfstens zu protestieren.

Japans größter Paternenzug.

Massenkundgebung vor dem Kaiserpalast.

DNB Tokio, 28. Oktober.

Tokio erlebte heute abend zur Feier der entscheidenden Erfolge der Truppen in China den größten Paternenzug in der Geschichte Japans. Hunderttausende zogen mit Flaggen, Lampen, Laternen und Transparenten durch die Straßen Tokios zum Kaiserpalast. Von den Massen unermattet — in der japanischen Geschichte zum ersten Mal bei einer solchen Gelegenheit — erschienen das Kaiserpaar auf der berühmten Palastterrasse, wo es eine halbe Stunde verblieb und die Huldigungen der begeisterten Menge entgegennahm. Kaiser und Kaiserin trugen Lampen in japanischen Nationalfarben und dankten der „Bangai“-rufenden Menge mit erhobenen Lampen.



Der Parademarsch — in Zivil!

Nach Ableistung ihrer zweijährigen Dienstzeit werden jetzt die Reservisten aus dem aktiven Wehrdienst entlassen. Im schneidigen Paradeschritt wird die Kaserne verlassen. (Weltbild-M.)

Vor der Anerkennung des italienischen Imperiums durch England.

London, 28. Oktober.

Nach Meldungen aus Rom hat der italienische Außenminister Graf Ciano am Donnerstagabend den englischen Botschafter empfangen, der, wie verlautet, den italienischen Außenminister im Anschluß an die gestrige Sitzung des Kabinetts über die Stellungnahme Englands in Bezug auf das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens unterrichtet hat.

Die Londoner Presse rechnet auf Grund der Berichte aus Rom damit, daß die britische Regierung mit der Ratifizierung des italienisch-englischen Pakt einverstanden sei, und daß diese Ratifizierung nach einer vorherigen Aussprache im Unterhaus Mitte November erfolgen werde.

„Times“ schreibt, es verlautet, daß die britische Regierung bereit sei, die Zurückziehung der 10.000 italienischen Freiwilligen als ein zufriedenstellendes Zeichen dafür anzusehen, daß die italienische Regierung jetzt die Hauptbedingung des englisch-italienischen Paktes erfüllt, nämlich eine wirkliche Zusammenarbeit zwecks einer Regelung bezüglich Spaniens. Die britische Regierung wolle vom Parlament keine Schwierigkeiten zu erwarten, so daß der ganze Pakt formell gegen den 15. November in Kraft treten würde. Auf englischer Seite werde dann eine formelle Anerkennung des italienischen Äthiopien erfolgen müssen.

Mehrere Blätter erwarten, daß Lord Berth nach der Ratifizierung des englisch-italienischen Paktes beim Antritt des italienischen Imperiums seinen Rücktritt einreichen werde, wie er dies auch bei Übernahme des römischen Postens zur Bedingung gemacht habe. „News Chronicle“ nennt als seinen Nachfolger den jetzigen Botschafter in Ankara, Sir Percy Loraine.

Kühle Aufnahme der neuen Minister in London.

London, 28. Oktober.

Die Ernennung Lord Stanhopes zum ersten Lord der Admiralität sowie die Ernennung Earl de la Warr zum Erziehungsminister haben in der Londoner Morgenpresse eine sehr zurückhaltende, ja sogar zum Teil ablehnende Haltung gefunden. Allerdings sprechen die meisten Blätter die Erwartung aus, daß diese beiden Neuerungen im Kabinett nur der Beginn einer größeren Kabinettsreform seien, die aber erst nach dem Zusammentritt des Parlaments erfolgen werden.

Freundschaftliche Zusammenkunft Roosevelt-Munster. Präsident Roosevelt und der katholische Erzbischof von Chicago, Kardinal George Mundelein, nahmen wie aus Washington gemeldet wird, am Donnerstag das Mittagessen miteinander ein. Im Weißen Haus wird darauf hingewiesen, daß dem Besuch des Kardinals keine politische Bedeutung beigemessen sei.

Häusersprengungen und Todesurteile.

Immer die gleichen Methoden britischer Mandatspolitik.

DNB Jerusalem, 28. Oktober.

In der Nähe des Dorfes Sirvan wurde ein Kraftwagen der britischen Militärmacht durch eine Mine zerstört. Ein Leutnant und ein Gefreiter wurden schwer, vier Mann leicht verletzt. Die Engländer unternahmen daraufhin eine Strafaktion gegen das arabische Dorf Kantija, wo sie vier Häuser in die Luft sprengten. Ob dieses Dorf und insbesondere die Bewohner der vier Häuser etwas mit

der Minenexplosion zu tun hatten, ist nicht mitgeteilt worden. Zwei Einwohner, die vor den englischen Truppen die Flucht ergriffen, wurden erschossen.

Auch gegen Araber, die in irgendeiner Verbindung mit den Freischützern stehen, gehen die Engländer weiter mit äußerster Rigorosität vor. So verurteilte das Militärgericht in Jerusalem am Freitag wieder mehrere Araber, die ihre kampfenden Stammesbrüder mit Munition versorgt hatten, zum Tode.

Trotz all dieser Abschreckungsmaßnahmen der Mandatsregierung lassen sich die arabischen Freischützer nicht unterkriegen. So griffen sie erst am Freitag wieder ein großes Ständlager britischer Truppen bei Jenin an. Ueber den Ausgang dieses Kampfes ist bisher nichts bekannt geworden.

In der Umgebung von Safa ist der bekannte arabische Schriftsteller Ibrahim Abdullah erschossen worden. Er war für die Sache der Freischützer journalistisch und durch Veröffentlichung von Broschüren stark hervorgetreten und hatte sich dadurch den Haß der Juden zugezogen.

Wie zu dem mysteriösen Tod Abdullahs, der besonders in den Kreisen der Araber starke Empörung hervorgerufen hat, bekanntgegeben wird, soll er bei einem Zusammenstoß zwischen Freischützern und britischer Militär unweit des Dorfes Tamra schwer verwundet worden und später gestorben sein.

Die Abschnürung Palästinas.

Vertebrate wichtige Grenzstation gesperrt.

(.) Jerusalem, 28. Oktober.

Die palästina-syrische Grenzstation Banat Yacoub am Jordan, nördlich vom Tiberias-See, ist ab 1. November für den Verkehr zwischen Palästina und Syrien geschlossen worden. Er war für die Sache der Freischützer journalistisch und durch Veröffentlichung von Broschüren stark hervorgetreten und hatte sich dadurch den Haß der Juden zugezogen.

Wie zu dem mysteriösen Tod Abdullahs, der besonders in den Kreisen der Araber starke Empörung hervorgerufen hat, bekanntgegeben wird, soll er bei einem Zusammenstoß zwischen Freischützern und britischer Militär unweit des Dorfes Tamra schwer verwundet worden und später gestorben sein.

Programm des Reichsfenders Köln

Sonntag	30. Oktober	Montag	31. Oktober	Dienstag	1. November	Mittwoch	2. November
6.00: Vorkonzert auf dem Dampfer „Neuhof“ und auf dem Wasserballplatz „Wittling“. Glöden vom Großen Michel. Chor: Harte, meine Seele. Welt. Blau: Dank in Dank. Harte: Romanische Ouvertüre. Rinde: Gassenhofs-Musik. Derer: Das Heidebüchel. Richard: Spanische Rhapsodie. Giesner: An den Ufern der Saar. Schürdel: Deutschlands Jugend. Jones: Potpourri. Die Geißel. W. Meisel: Schön ist jeder Tag. Paradenmarsch. Strauß: Dynamiden-Walzer. Wagner: Unter dem Doppeladler.	6.00: Vorkonzert. Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Vorkonzert für den Bauern. 6.10: Rinde — heute. 6.15: Frühkonzert. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). 6.55: Morgenlied. Morgenruf. 7.00: Nachrichten. 7.10: Frühkonzert. 8.00: Wetter. Wasserstand. Kalenderblatt. 8.05: Ein bekanntes Wort. 8.30: Von München: Konzert in der Arbeitspauze. 9.15: Ruhe über Grenzen. Von Dichtung und Lied der Auslandsdeutschen. 10.00: Meister ihres Fachs (Industrie-Schallplatten). 11.00: Ein Gang über den Alten Friedhof in Bonn. Eine Schilderung von Dr. G. Lang. 11.30: Landesheld und Held. Jungmädels Sagen und Erzählen. 12.00: Mittagskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: Dr. Breuer. 1. Ouvertüre „Der Wasserträger“ (Berlioz). 2. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 3. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 4. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 5. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 6. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 7. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 8. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 9. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 10. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 11. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 12. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 13. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 14. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 15. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 16. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 17. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 18. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 19. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 20. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 21. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 22. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 23. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 24. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn).	6.00: Vorkonzert. Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Vorkonzert für den Bauern. 6.10: Rinde — heute. 6.15: Frühkonzert. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). 6.55: Morgenlied. Morgenruf. 7.00: Nachrichten. 7.10: Frühkonzert. 8.00: Wetter. Wasserstand. Kalenderblatt. 8.05: Ein bekanntes Wort. 8.30: Von München: Konzert in der Arbeitspauze. 9.15: Ruhe über Grenzen. Von Dichtung und Lied der Auslandsdeutschen. 10.00: Meister ihres Fachs (Industrie-Schallplatten). 11.00: Ein Gang über den Alten Friedhof in Bonn. Eine Schilderung von Dr. G. Lang. 11.30: Landesheld und Held. Jungmädels Sagen und Erzählen. 12.00: Mittagskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: Dr. Breuer. 1. Ouvertüre „Der Wasserträger“ (Berlioz). 2. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 3. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 4. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 5. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 6. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 7. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 8. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 9. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 10. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 11. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 12. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 13. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 14. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 15. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 16. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 17. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 18. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 19. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 20. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 21. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 22. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 23. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 24. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn).	6.00: Vorkonzert. Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Vorkonzert für den Bauern. 6.10: Rinde — heute. 6.15: Frühkonzert. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). 6.55: Morgenlied. Morgenruf. 7.00: Nachrichten. 7.10: Frühkonzert. 8.00: Wetter. Wasserstand. Kalenderblatt. 8.05: Ein bekanntes Wort. 8.30: Von München: Konzert in der Arbeitspauze. 9.15: Ruhe über Grenzen. Von Dichtung und Lied der Auslandsdeutschen. 10.00: Meister ihres Fachs (Industrie-Schallplatten). 11.00: Ein Gang über den Alten Friedhof in Bonn. Eine Schilderung von Dr. G. Lang. 11.30: Landesheld und Held. Jungmädels Sagen und Erzählen. 12.00: Mittagskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: Dr. Breuer. 1. Ouvertüre „Der Wasserträger“ (Berlioz). 2. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 3. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 4. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 5. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 6. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 7. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 8. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 9. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 10. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 11. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 12. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 13. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 14. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 15. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 16. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 17. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 18. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 19. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 20. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 21. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 22. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 23. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 24. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn).	6.00: Vorkonzert. Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Vorkonzert für den Bauern. 6.10: Rinde — heute. 6.15: Frühkonzert. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). 6.55: Morgenlied. Morgenruf. 7.00: Nachrichten. 7.10: Frühkonzert. 8.00: Wetter. Wasserstand. Kalenderblatt. 8.05: Ein bekanntes Wort. 8.30: Von München: Konzert in der Arbeitspauze. 9.15: Ruhe über Grenzen. Von Dichtung und Lied der Auslandsdeutschen. 10.00: Meister ihres Fachs (Industrie-Schallplatten). 11.00: Ein Gang über den Alten Friedhof in Bonn. Eine Schilderung von Dr. G. Lang. 11.30: Landesheld und Held. Jungmädels Sagen und Erzählen. 12.00: Mittagskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: Dr. Breuer. 1. Ouvertüre „Der Wasserträger“ (Berlioz). 2. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 3. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 4. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 5. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 6. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 7. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 8. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 9. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 10. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 11. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 12. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 13. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 14. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 15. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 16. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 17. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 18. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 19. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 20. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 21. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 22. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 23. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 24. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn).	6.00: Vorkonzert. Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Vorkonzert für den Bauern. 6.10: Rinde — heute. 6.15: Frühkonzert. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). 6.55: Morgenlied. Morgenruf. 7.00: Nachrichten. 7.10: Frühkonzert. 8.00: Wetter. Wasserstand. Kalenderblatt. 8.05: Ein bekanntes Wort. 8.30: Von München: Konzert in der Arbeitspauze. 9.15: Ruhe über Grenzen. Von Dichtung und Lied der Auslandsdeutschen. 10.00: Meister ihres Fachs (Industrie-Schallplatten). 11.00: Ein Gang über den Alten Friedhof in Bonn. Eine Schilderung von Dr. G. Lang. 11.30: Landesheld und Held. Jungmädels Sagen und Erzählen. 12.00: Mittagskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: Dr. Breuer. 1. Ouvertüre „Der Wasserträger“ (Berlioz). 2. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 3. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 4. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 5. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 6. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 7. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 8. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 9. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 10. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 11. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 12. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 13. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 14. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 15. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 16. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 17. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 18. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 19. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 20. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 21. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 22. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 23. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 24. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn).	6.00: Vorkonzert. Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Vorkonzert für den Bauern. 6.10: Rinde — heute. 6.15: Frühkonzert. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). 6.55: Morgenlied. Morgenruf. 7.00: Nachrichten. 7.10: Frühkonzert. 8.00: Wetter. Wasserstand. Kalenderblatt. 8.05: Ein bekanntes Wort. 8.30: Von München: Konzert in der Arbeitspauze. 9.15: Ruhe über Grenzen. Von Dichtung und Lied der Auslandsdeutschen. 10.00: Meister ihres Fachs (Industrie-Schallplatten). 11.00: Ein Gang über den Alten Friedhof in Bonn. Eine Schilderung von Dr. G. Lang. 11.30: Landesheld und Held. Jungmädels Sagen und Erzählen. 12.00: Mittagskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: Dr. Breuer. 1. Ouvertüre „Der Wasserträger“ (Berlioz). 2. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 3. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 4. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 5. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 6. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 7. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 8. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 9. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 10. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 11. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 12. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 13. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 14. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 15. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 16. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 17. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 18. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 19. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 20. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 21. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 22. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 23. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn). 24. Ouvertüre „Die Schöpfung“ (Mendelssohn).	

Täglich 2x2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30,- 3 Stück 85,-

Die Frau des Schornsteinfegers

VON HJALMAR SÜDERBERG

Dies ist eine grausige und traurige Geschichte; ich höre sie mehr als einmal in meiner Kindheit, und sie liegt mir schmerzhaft im Gedächtnis.

In einer Nebenstraße stand das Wohnhaus eines alten Handwerkers. Es hatte eine glatte, graue Straßenseite und einen großen überdachten Torbogen, der keinerlei Schmuck aufwies außer der Zahrezahl, und in einem schmalen, mit Kieselsteinen gepflasterten Hof führte, zu dem die Sonne nie Zugang hatte. Dort gab es einen dunklen Steinbrunnen, wie so viele andere, und ein alter Lindenbaum mit zerbrochenen Ästen, rufgeschwärtzt, und im spärlichen Laubdach stand in einer Ecke; er war ebenso alt wie das Haus, tatsächlich sogar noch älter, und auch heute noch ist er ein Lieblingsort für die Kinder und Katen.

Ursprünglich gehörte dieses Haus Wehmann, dem Schornsteinfeger. Wehmann soll ein recht anständiger alter Mann gewesen sein, er brachte es zu etwas im Leben und legte sich ein ansehnliches Vermögen an. Er war gut zu den Armen und streng zu seinen Lehrlingen — so war es der Brauch und vielleicht auch notwendig. Er trank jeden Abend seinen Grog in der Scheune, denn er war zu Hause nicht glücklich. Seine Frau war auch streng zu den Lehrlingen, aber sie war auch nicht gut zu den Armen, so wenig wie zu sonst jemandem. Sie war eine Aufwachte, wachte, bevor sie keine zweite Frau wurde. Damals waren Neid und Begierde die hervorstechendsten der sieben Todsünden in ihrem Charakter, jetzt hielten sich Stolz und Haß die Waage. Sie war eine große, mächtige Frau, und man sagte, sie sei in der Jugend hübsch gewesen.

Der Sohn Fredrik war blaß und schmal. Er entstammte der ersten Ehe; er glückte seiner Mutter. Er hatte einen klugen Kopf und ein sanftes Gemüt. Er wollte sich dem geistlichen Studium widmen. Er hatte mit seinem Studium begonnen, als ihn eine langwierige und ernsthafte Krankheit einen ganzen Winter lang aufs Lager warf.

In dem an den Hof angrenzenden Flügel des Hauses lebte eine Aufwachte und ihre Tochter Magda. Sie war wirklich Magda? Ich weiß es nicht; aber als Kind nannte ich sie im Stillen immer so, wenn ich die alten Leute in der Dämmerung eines Winterabends von ihr erzählen hörte. Und dann glaubte ich ein schüchternes, bleiches Kindliches Gesicht, umrahmt von einem Sturz blonden Haares und einen hell roten Mund zu sehen.

Zu Anfang des Frühjahrs, als es dem Studenten besser ging, pflegte Magda an seinem Bett zu sitzen und ihm am Nachmittag auf seine Bitte hin eine Zeitung vorzulesen. Frau Wehmann sah das nicht gerne. Sie fürchtete, sie könnten Interesse an einander gewinnen. Ihr Stiefsohn mochte sich verlieben, in wen er wollte, und sich ihr weihen; aber nicht mit der Tochter einer Aufwachte! Sie hatte ein mißtrauisches Auge auf Magda, mußte sich aber damit abfinden. Der Kranke brauchte eine Zerstreuung, und der Arzt hatte ihm verboten, im Bett zu liegen, da seine Kräfte schwach waren, und er sie nicht anstrengen durfte. Also sah Magda an seinem Bett und las ihm vor, und der junge Mann lag schwach und bleich da, lauschte ihrer Stimme, blidete sie an und war glücklich über ihre Gegenwart.

Sie hatte einen hell roten Mund. Sie waren ziemlich gleichaltrig — er war an die achtzehn — und als Kinder hatten sie oft zusammen gespielt. Bald waren sie sehr vertraut. Frau Wehmann fand immer einen Grund, um so häufig wie möglich in das Krankenzimmer zu gehen, um nachzuweisen, was dort vor sich ging. Die beiden Kinder hatten es bemerkt und vorzüglich sein lassen. Aber man handelt nicht immer so, wie man sollte. Eines Tages, als sie leise und sorgfältig die Türe aufmachte, fand sie, daß Magda von ihrem Stuhl aufgestanden war, der in einiger Entfernung vom Bett stand, und sich über das Kissen beugte, ihre Arme um den Hals des jungen Mannes geschlungen. Geführt von Kissen, hatte er sich auf dem einen Ellenbogen aufgeworfen und streichelte ihr Haar mit seiner dünnen, weißen Hand, und sie küßten einander hingebend. Dann und wann flüsterten sie einige gemeinsam flüsternde Worte.

Der Frau des Schornsteinfegers lag das Blut in den Adern. Aber sie konnte nicht umhin, innerlich zu lächeln; waren die Dinge nicht so gekommen, wie sie gewünscht hatte, daß sie kommen würden? Und jetzt würde sie dem einen Ende bereiten. Stolz und Mut ließen in ihr hoch flammen aus ihrem geröteten Gesicht, und ihren blühenden Augen, und wie weiß, ob nicht auch Neid und Begierde aus ihrem Schlafmühen hervortraten, um auf den verschwiegenen Seiten ihrer Seele zu spielen, wie sie dastand, lautlos und ungehört, und diese beiden jungen Menschen beobachtete, die weder Augen noch Ohren für etwas anderes als einander hatten.

Sie überlegte nicht lange, sondern schritt rasch auf das Bett zu und umschloß das dünne Handgelenk des Mädchens mit eisernem Griff. Schwerdtartig eine Beschimpfung an den Kopf und warf sie unter einer Flut schauerhafter Verwünschungen zur Türe hinaus. Danach tat sie in Gegenwart der neugierigen Magde und Lehrlinge einen schrecklichen Schrei, sie würde, wenn dieser Schrei noch einmal widerhallen sollte, nur seinen Fuß über die Schwelle zu legen, ihr solche Krügel verabschieden, daß sie vierzehn Tage lang keinen Muskel würde mehr rühren können. Niemand zweifelte daran, daß sie ihr Wort halten würde.

Der Kranke machte seiner Stiefmutter keine Vorhaltungen. Jedesmal wenn sie ins Zimmer trat, drehte er das Gesicht der Wand zu, er wollte sie nicht mehr sehen, noch zu ihr sprechen bei jener Szene mit Magda. Aber eines Tages, als sie allein beisammen waren, vertraute er seinem Vater an, er könne nicht leben, wenn Magda nicht seine verheiratete Frau würde. Der alte Schornsteinfeger war erstaunt und ärgerte sich, sagte aber im Augenblick keine weiteren ernstlichen Einwände zu machen. Sein Sohn war der einzige Mensch, den er liebte und der ihm keinerlei Äußerungen machte, und er konnte den Gedanken nicht loslassen, nicht ertragen.

Wie kann ich beschreiben, was später geschah? Es scheint wie ein böser Traum oder eine Geschichte, die man erzählt, um Kinder zu erschrecken, wenn sie ungezogen sind; aber doch ist es wahr. Es ereignete sich an einem Samstagabend im Mai. Der Hof und die Straße waren still. Vielleicht summte jemand eine Melodie an einem Klavierfenster, oder einige Kinder spielten in der Allee. Der Kranke war allein in seinem Zimmer, er zählte die Minuten und Viertelstunden. Es war jetzt Frühling draußen, bald würde es Sommer sein. Würde er niemals wieder vom Bett aufstehen, nie wieder das Rauchen der Röhren hören, nie wieder den Tag in Arbeitsstunden und Stunden der Ruhe wie ehemals einteilen können? Und Magda — wenn er nur nicht immer ihr Gesicht mit jenem Ausdruck schmerzlichen Entsetzens vor sich sehen würde, das sie hatte, als seine Stiefmutter sie am Handgelenk ergriff. Sie brauchte keine Angst zu haben. Eine böse Frau würde es nie wagen, ihr ernstliches Leid zuzufügen, wenn sie wußte, daß er sie zu seiner Braut erwählt hatte.

Solches träumend lag er da, bald wach, bald im Halbschlummer, und ließ seine Augen auf dem Sonnenlicht auf der weißen Tür ruhen. Mit einemmal fühlte er eine kalte Hand seine Stirn streicheln und fuhr hoch. Es war Magda. Magda steht schamhaft und schüchtern vor ihm, ihr roter Mund lächelt. Sie hat einen Strauß Frühlingsblumen auf seine Decke gelegt: Anemonen, Mandelblüten und Veilchen. Ist es wahr, ist sie wirklich da? „Wie hast du es gewagt?“ flüsterte er.

„Deine Stiefmutter ist aus“, erklärte sie ihm. „Ich hab sie gerade in der Scheune aufgehängt. Ich höre, sie ging in die Stadt, und es dauerte länger, bis sie heimkam. Also schick ich dich die Treppe hinauf und herein zu dir.“

Sie blieb lange Zeit bei ihm, erzählte ihm von dem Wald, in dem sie allein spazieren gegangen war, den Gängen der Vögel belauscht und Blumen für ihn, der ihr lieb war, gepflückt hatte. Und sie lachten einander so oft wie möglich, liebkosten sich wie zwei Kinder, und beide waren glücklich wie die Stunden verstrichen und der Sonnenstrahl auf der weißen Türe sich golden und rot verfärbte und erlosch.

„Vielleicht tatest du besser daran, zu gehen“, sagte Fredrik. „Sie wird bald heimkommen. Was soll ich tun, wenn sie dich schlagen will? Ich bin so schwach und krank und kalle um, wenn ich aufstehe. Vielleicht gehst du besser.“

„Ich habe keine Angst“, erwiderte Magda. Sie wollte gehen, daß sie ihn wirklich liebte und bereit war, um ihrer Liebe willen Leid zu erdulden. Nach Einbruch der Dämmerung küßte sie ihn zum letzten Mal und schlüpfte aus dem Haus. Aber im Hof blieb sie einen Augenblick stehen und blidete zu dem Fenster des Zimmers hinauf, in dem er lag. Als sie sich anschlehte, hinüber zum Nebenhaus in ihr kleines Zimmer zu gehen, fand sie sich angefaßt von Angestalt Frau Wehmann gegenüberstehen und ließ einen kleinen Schrei aus. Niemand anderer war im Hof, nur diese zwei. Ringsum in der einfallenden Dunkelheit standen die Mauern und starren mit ihren leeren schwarzen Fenstern auf sie herab, der alte Lindenbaum erschauerte in seiner Ecke.

„Du warst dort oben“, sagte die Frau. Als Kind dachte ich immer, sie habe gelächelt, als sie das sagte, und ihre Zähne hätten weiß in der Dunkelheit glänzen, wie die der Lehrlinge ihres Mannes.

„Ja wohl, ich war bei ihm oben“, antwortete Magda, vielleicht gerade heraus und stolz noch, trotz ihrer bleichen Furcht.

Was geschah dann? Man weiß es nicht wirklich; aber vermutlich erfolgte eine wilde Jagd rund um den Hof. Zu Füßen der Linde stolperte das Mädchen und stürzte. Sie wagte nicht laut um Hilfe zu rufen; Fredrik könnte sie hören. Die wilde Frau war über sie hergefallen, sie hatte eine Waffe ergriffen, einen Beisenstiel oder etwas

vergessen, und Streich um Streich fiel. Ein paar halbe-erlöste Schreie aus einer vor Todesangst gewürgten Kehle — und dann nichts mehr.

Zwei der Lehrlinge, die gerade heimgekommen waren, standen beim Torbogen und sahen es. Sie machten keinen Versuch, dem Kind zu helfen. Vermutlich wagten sie es nicht. Vielleicht auch wurden sie von einer leisen Hoffnung dazu bewogen, ihre Herrin vom Bestattungswagen abgeholt werden zu sehen.

Als Frau Wehmann das Haus betrat, nachdem sie ihr Straßengericht gehalten hatte, stolperte sie über etwas auf der Treppe liegendes. Sie rief einer Magd nach Licht, denn es war dort drinnen ganz dunkel. Es war Fredrik. Er hatte die schwachen Schreie gehört, war aus seinem Bett gesprungen und hinuntergelaufen, aber auf der Treppe zusammengebrochen.

Magda lebte noch drei Tage, dann starb sie und wurde begraben.

Wehmann bezahlte ihrer Mutter, der Aufwachte, eine Summe Geldes, und die Angelegenheit wurde nicht vor Gericht gebracht. Es war ein schwerer Schlag für den alten Mann, und er gab es auf, zu seinem Grog ins Nebenhaus zu gehen, sondern ließ zumeist daheim in einem Reihstisch und versuchte, in einer alten Bibel zu lesen. Er dachte dahin, wurde still und sonderlich. Ob das Jahr zur Feige ging, war auch er tot und ging zur ewigen Ruhe ein. Fredricks Gesundheit besserte sich langsam. Man sah ihn oft mit Blumen zu Magdas Grab gehen, er schritt rasch dahin, vornübergebeugt, er lief fast, so als habe er viele wichtige Dinge zu erledigen. Später wurde er schwachsinnig.

Und die Frau des Schornsteinfegers? Sie scheint eine sehr veranlagte Natur gewesen zu sein. Es gibt Menschen, die wenn es ihnen vielleicht auch nicht ganz an Gewissen fehlt, nie aus eigenen Sünden erlösen, daß sie ein Unrecht begangen haben. Es kann geschehen, daß ein Mann mit blühenden Metallknöpfen ihnen auf die Schulter klopf und sagt: „Kommen Sie mit“, dann erwacht ihr Gewissen.

Aber keiner kam zu Frau Wehmann. Sie brachte ihren Stiefsohn in eine Anstalt, als er daheim eine Last wurde. Sie trauerte um ihren Gatten die vom Brauch vorgeschriebene Zeit. Dann heiratete sie wieder. Als sie an Hochzeitsfesten zur Kirche fuhr, hatte sie eine blaue Seidenhülle mit goldener Spitze an, sie war aufgedonnert wie ein Blau, wie meine Großmutter sagte, die sie vom Fenster des gegenüberliegenden Hauses aus beobachtete und ihre ganze Wacht sah, während sie eine Seite ihres Gebetbuchs umblätterte.

(Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Hans B. Wagenseil.)



Herbststurm.

(Zeichnung von Max Malitz)

Der Deich bricht

VON KARL SCHAPER

Tief hängen die lagenden Wolken am Himmel. Der Sturm heult und tobt. Das tiefergehende Meer sendet Woge um Woge gegen den Deich. An unheimlichem Klang tanzen die flüchtigen Gichtflüsse der rollenden Wellen. Immer wieder wälzen sich die Wassermauern heran und rennen aufbäumend wider den Deich, daß das ganze Bollwerk in seinen Grundfesten erzittert, und oft spritzt das Wasser glühend über seine Krone.

Auf dem Deich aber stehen Männer, Schulter an Schulter. Sandbüchsen fliegen von unten herauf, grabe-wachene Erplatteln wandern von Hand zu Hand. Inner-müßig heben und senken sich Schaufel und Spaten. Worlos tun alle ihre Pflicht; nur hin und wieder fällt ein rascher Blick auf das Dörflein unter ihnen, dessen kleine Häuser und Ratten sich unter den schütternden Stößen des Ozeans zusammenzuden scheinen. Dunkel und totentstürzt liegt der kleine Ort, denn die Frauen und Kinder hatten drüben unter den mächtigen Tannen eines schützenden Hügelrands.

Nur etwas querselbsten vom Dorf schimmert ein Licht. Scheunenbach und Schornstein eines stattlichen Gutshauses stoßen hier in den grauerhängigen Himmel. Einige knorrige Eichen davor ähnen unter der Wucht des andrängenden Windes.

Einer der Männer auf dem Deich stößt seinen Nebenmann an.

„Sieh dort den Haslam-Hof!“

Der andere schaut auf und nickt bitter lachend:

„Der rührt keinen Finger, der Gutsherr; er jagt, daß er seine Habe fortträgt, bevor der Deich hier bricht. Nicht einmal seine Knechte schickt er!“

Eine schwere Hand legt sich auf die Schulter des Sprechers:

„Deute, was redest ihr? Schafft, wenn euch eure Heimat weh tut!“

Die beiden schauen in ein wetterhartes Gesicht.

„Mohl, Schulte, aber sehr finstler, der Weichsels dort denkt nur an sich“, murren die Beobachter.

„Lacht, der gehört nicht zu uns; für den halten wir den Deich nicht, wir haben Besseres zu schätzen!“

Stumm nicken die anderen dazu. Die Schultern dem anheulenden Sturm entgegengesetzt, werden sie rasselnd fort.

Der Gutsherr steht breitbeinig in der hellereleuchteten Tür seines Hauses und treibt seine drei Knechte an. Zwei Wagen stehen hochgeladen, unruhig scharen die ängstlichen Pferde. Keuchend trägt der Jungknecht einen mächtigen, vollgepackten Korb einher. Die beiden anderen greifen zu und legen ihn mit einem Ruck nitrend auf den Wagen.

„Vorwärts!“ Wütend stürzt Haslam herzu: „Ihr verzagst mir ja alles!“

Er verflucht die vor den finsternen Gesichtern.

„Seht ihr es genug, Herr!“ Die Stimme des Knechtes klingt drohend: „Wir gebeten auf den Deich, jetzt allein, wie Ihr fort kommt!“

Der Gutsherr ballt die Fäuste aber das Jorwort bleibt ihm auf den Lippen. Denn plötzlich juckt aus dem Schwarzwald der Wolken ein greller Blitz.

„Der Deich!“

Drei Rehen entpringt sich der Schreckensruf. Im Wetterhimmel sehen sie fliehende Männer; in der Deichtrone flackt ein breiter Riß, und zischend strudelt das Wasser hindurch.

Im nächsten Augenblick steht Haslam allein. Fluchend schaut er sich um, und dann springt er auf den vorderen Wagen. Ein Weichselhieb knallt den ohnehin zerrenden Pferden um die Ohren. Die wilde Jagd rasst der Wagen los. Fast hätte der Stolz den Mann herausgeschleudert, aber mit übermenschlicher Kraft umklammert seine Hände die Jügel. Erst jetzt der Wagen die breite Fahrbahn vom Gute entlang, dann jert der Venker seine Felle quer in das Feld hinein und hält auf die Hügelkette zu.

Aber die Wasser sind schneller. Gurgelnd und brausend wälzen sie heran. Sprühend umspülen sie die treischenden Räder. Ringsumher bedeckt sie schwarzblau alles Land, und fertig liegen sie höher und höher. Und zu finden zuckende Blitze in der schimmernden Fläche einen fahlen Widerschein.

Angstvoll irren Haslams Blide über die Weite. Er merkt die Bettiche um und schlägt die wild ausgetragenen Pferde zwischen die Ohren. Wie Schatten flieht er vor sich schreiende Menschen auf dem Hügelkamm, dem er näher und näher liegt. Nüchtlings laßt er laut auf, er schreift es. Schon hebt sich die Fährbahn bergan. Noch einmal laßt er die Bettiche locker, aber er läßt nicht zu, denn der heilige Schrei einer Kinderstimme geht an sein Ohr. Es reißt ihn aus seinem wirren Denken. Er beugt sich weit vor.

„Mutter, Mutter!“ überläßt es zweimal das Lachen der Elemente.

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel.

Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine unter dem Leibe fort, doch er rafft sich empor. Mit zwei mächtigen Schritten ringt er sich bis zu dem Kind herüber. Er faßt es am Knie, zieht die bewußtlos gewordene Kleine in seine Arme, und ohne sich umzuwenden, kramt er sich Schritt für Schritt dem nahen Hügel zu. Man muß bucht und stemmt er sich wider den Wellen entgegen. Fast raubt ihm das Wasser den Atem, die Brust droht zu zerplatzen, die

Da — an einen Strauch geklammert ringt ein Kind mit den Wellen. Ein Mädchen ist es, jetzt schlägt eine Woge über ihm zusammen, eilt über ihm hinweg; der Strauch taucht wieder auf, noch mit einer Hand hält sich das Kind und wieder erklingt ein Hilferuf wie der Schrei eines todwunden Tieres.

Mit hartem Griff zerrt der Gutsherr an den Jügel. Er bündelt die Pferde nicht mehr. Nur für den Bruchteil einer Sekunde hemmt er ihren Lauf. Doch es genügt; fast stürzt der Mann vom Wagen, als er herunterspringt.

Das Wasser zieht ihm die Beine

Der Schafshirte aus Hvita

Geschichte aus Island.

Von Hilde Heisinger

Woher der Wind auch wehte, immer noch es nach Fisch in der Bucht. Der Landwind — mochte er auch noch so flüßig im Sommer den Duft des jungen Moores und der dürftigen Thymianstauden von den warmen Hängen ins Tal tragen, ehe er die Bucht erreichte, streifte er die zahllos aufgestellten Häufen trocknender Fische und nur ein strenger, gerader Lüfter Geruch blieb von seinem garten Sauch übrig.

Ram der Wind vom Nord, er, der eben noch nach kalter Luft, nach Frische und Weite schmeckte, bevor er den Bach überquerte, an dem die Frauen die großen Fische ausweiden und häuteten, war sein reiner Atem vom Fischgeruch durchsetzt.

Wirklich dich daran gewöhnen müssen —, sagte der Aufseher Olaf zu Sven, und haßt ihn, die schließende Zeit, die über die fertiggelassenen Stapel zurren, „man gewöhnt sich an alles wenn man muß!“

Als er im Fortgehen dem Jungen auf die Schulter klopfte, sprang diesem das Wasser in die Augen.

Woher bist du denn eigentlich? — fragte Olaf und sah den Jungen in mißtrauischem Spott von oben bis unten an.

Aus dem Hvitatal! — Sven wachte sich mit dem Handrücken trockig über nasse Gesicht.

Aus — Hvita? — Olaf hob dem Jungen das Kinn und sah ihm lachend in die Augen: „Das halt du fertig gebracht, aus Hvita fortzugehen?“ Er verzog seinen Mund. „Hat dir wohl auch einer den Kopf heiß gemacht und vom vielen Geldverdienen in der Stadt gefaselt? Lederstühle und bunte Schilde — und die Tischen voll klingelndem Geld? Aus Hvita —!“

Kopfschüttelnd und vor sich hinstarrend ging er weiter. Sven sah ihm nach. Er vergaß seinen Rummel und sann vor sich hin. Ein brennendes Schuldgefühl lag in ihm auf.

War es nicht genau so, wie der alte Olaf Joeben gesagt? Eines Tages war Erik aus der Stadt nach Hause gekommen, in einem Anzug aus feinstem Wolle und einer farbigen Mütze, wie die großen Herren sie tragen. Er hatte sich großartig neben Sven ins Gras gedrosen, der seine Schafe zwischen den Hängen oberhalb des Hvitatales weiden ließ. Von der Stadt hatte er erzählt, der besten Häuser mit bunten Kacheln darin, wo es alles gab, was das Herz begehrt. Von Mädchen in schmalen Kleidern wußte er manches, überhaupt von allerlei Kurzweil, die nur die Stadt bieten kann und die das Leben zu einem Freudenrausch machen! Ein Narr, wer für so einen Hungerlohn Schafshirte spielt!

Meinst du —? — hatte Sven zweifelnd gefragt. Erik lachte spöttisch und gab Olaf, dem Hund, einen Tritt in die Flanke, daß er heulend aufsprang. Die Faust hatte Sven gefaßt, aber als er sich den seinen Anzug betrachtete, in dem Erik herausfordernd vor ihm stand, ließ er einge-schüchtert die Hand wieder sinken.

Er mußte es ganz genau — damit hatte es begonnen, dieser leise Berrat an allem, was er bisher geliebt! Er hätte Erik ausweichen und ihm das herrliche Tal des Hvita zeigen müssen; daß das ist mehr als alle bunten Städte der Welt. Er tat es nicht. Eine Wolke hatte sich über das Tal gelegt, verbunkelnd, was hell und lieblich ihn bisher das Schöne auf Erden dünkte. . .

Als es Winter wurde und die eintönige Arbeit ihn zwischen den engen Wänden der Stube und in den Schattungen festsitzte, träumte er von dem Leben in der Stadt. Wenn er nach der fernen Abendstunde in seinen Verstand über den Schafstall froh, lag er mit wachen Augen und malte sich aus, wie um viele Stadien, da mit dem Ausfließen des Tageslichtes der Tag verfliehe und es nur Schlaf und Einsamkeit für ihn gab, das abendliche Treiben in der Stadt begann. Unruhig warf er sich auf seinem Lager umher, erfüllt von wilden Träumen, die ihn narten und lockten. Wenn er morgens vor die Stalltür trat und die unermessliche Weite des verlassenen Landes gegen sich sah, wenn die Sterne funkelten und das Nordlicht in allen Farben über den grünlichweißen Himmel spielte, dann trieb es ihn mit einer höllischen Gewalt vorwärts, auf den schmalen, ausgetretenen Weg, der durch die Weiden ins Tal der Hvita führte, und von dort östwärts, weiter und weiter aus der Einsamkeit in die lebende Stadt!

Carl, der gottliche Hund, sprang mit. Welch ein frühlicher Tagesbeginn, schienen seine klugen Augen zu jubeln. Es konnte ihm nicht weit und schnell genug gehen und er begriff nicht, daß Sven mit langsamem Schritt durch den Schnee zurückkam und ihm nur unwillig über den Kopf nach ihm wandte, sobald er den dunklen Stall betrat, war es Sven leichter ums Herz. Die Schafe — keine Schafe — er kannte sie alle mit Namen, und über dem Bewußtsein und der täglichen Sorge vergaß er die fremden Gedanken. Aber als Erik in diesem Frühjahr wieder nach Hvita kam, feiner und hochmütiger denn je, hatte er der Lösung nicht widerstehen können. Er war mitgegangen in die Stadt, alles zurücklassend, was ihm ans Herz gewachsen und von dem er bisher untrennbar getrennt war. —

Erik hatte ihm eine Antilope in der Fischkonzerne-fabrik verkauft. Nun war er seit Wochen handlangend, ein nach Fisch riechender Handlanger unter der Aufsicht des alten Olaf.

Er wohnte in der Stadt. Er verdiente Geld. Jedem Abend konnte er durch die Straßen gehen, an den Schaufenstern vorüber mit den herrlichsten Dingen. Er tat es gewissenhaft — denn hatte er sich dies alles nicht grenzend gewünscht? Er konnte auf die Tische klopfen, daß das Geld darin klirrte! Er brauchte nur in einen Laden zu gehen und zu sagen: diese Mütze dort — oder jenen feinsten Stoff möchte ich haben!

Er tat es. Aber die Freude daran blieb aus. Sein Gesicht wurde finster und verfallen. Der Aufseher Olaf meinte es und beobachtete den Jungen voll Mitleid und Jorn.

„Was tust du morgen?“ fragte er eines Samstags beim Aufstehen des Morgenlozes.

Ich —? Schlafen. Durch die Straßen kummeln.

Sonst nichts —

„Wach mich mal . . .“

Zum erstenmal seit Wochen sah Sven die Stadt mit froheren Augen an, als er an diesem Sonntag hindurchschritt, um am feinsten Ende den gepflasterten Landweg zu erreichen, der sich schließlich als Wagenpfad, und dann nur als Fußpfad in Moor und Heide verlor. Olaf hatte ihm genau beschreiben: So muß du gehen — ein bühnen absteig — aber ein Schafshirte findet das wohl. —

Nun lag die Hütte vor ihm, niedrig und klein, das Dach bis zur Erde. Ein Stückchen Weideland daneben, ein mooriger Längelpfad, in dem sich die Bläue des Himmels spiegelte. Der Wind strich darüber hin, ein warmer Sommerwind, der nach Heidekraut roch und dem trocknenden Heu auf den Weiden. Olaf war nirgend zu sehen. Sven trat in die Hütte. Sein Kopf rief an die ruhige Ballende. Er sah sich lachend um. Ein Sonnenstrahl fiel durch die Lücke in den dämmrigen Raum. Goldene Staubkörner tanzten in seinem zitternden Streifen. Es roch nach getrockneten Kräutern und dem schwelenden Feuer im Herd. Unschlüssig stand Sven eine Weile und drehte die neue Mütze in der Hand. Dann ging er vors Haus und warf sich ins Gras, um zu warten.

Ob er gelächelt, geträumt — er wußte es nicht. Es war so still hier draußen, daß er das Stören des Windes vernahm, der um Haus und Heide rief. Manchmal rief ein Regenpfleger vom Längelpfad herauf. Sonst drang kein Laut durch die Stille. Wie ein Ton ihn auf einmal aufstehen ließ — ein vertrauter, ferner Ruf: irgendwo blühen Schafe. Olaf stand auf dem Heidehügel. Zu seinen Füßen ein

paar Schafe. Ein Hund sah treu ergeben an seiner Seite. Mit weit aufgerissenen Augen stand Sven, als er dieses Bild gewahrte — die Mütze entfiel ihm — er achte nicht darauf. Dann eilte er ihnen entgegen, hockte sich nieder und legte den zutraulichen Tieren die Arme um den Hals, sein Gesicht in dem göttigen Fell vergrabend. Olaf ging



Olaf stand auf dem Heidehügel, zu seinen Füßen ein paar Schafe . . .

Zeichnung von Paul Horst-Schulze

Die Schlange

Von Richard Billinger

Wir hatten eine arme Stadtverwandte, die in den bösen Nachkriegsjahren von der Mutter Wehl und Butterpfaffen geliebt bekam. Eines Tages schrieb sie, daß ihr fünfjähriges Töchterlein vom Arzt einen Rauschmittel enthalt verordneten bekommen habe, da die Luft der Großstadt der schwachen Lunge des Mädchens überaus schaden geworden sei. Da entschloß sich die Mutter, das Kind der armen Stadtverwandten zu sich zu nehmen. Und eines Tages im verblühenden Mai traf das Mädchen, das gleitet von seiner Mutter, bei uns auf dem Dorfe ein. Die Mutter des Kindes mußte bald wieder in die Stadt fahren, um ihrem Berufe dort zu dienen. Aber die kleine

Da blieb bei uns. Wir wollten ihr nun alle Schönheiten des Landlebens hergemacht machen, sie in die Geheimnisse des Stalles, einer Scheune einführen. Die Kranke ließ alle Liebesfülle auf ihr Herz wie Feuer prasseln, sie wurde nur immer noch stiller, wangenfahler, teilnahmsloser. Jetzt wendeten wir eine andere Führung an, wir ließen sie in Ruhe. Nun zeigte es sich, daß das Stadtkind bald zu einem leisen Leben erwachte. Es sah im Baumgarten im Schatten, spielte mit den Blumen, ließ den Schmetterling auf dem abgelegenen Strohhalm ruhen. Es überließ sich wie mit glasartem Herzen einer übermächtig wuchernden und zur Reife jagenden Natur. Die Palm-

Die Baumgruppe

Von Anton Schnack

Wenn ich morgens beim Erwachen an das Fenster trete und hinaus schaue, steht gewaltig ausgebreitet eine Baumgruppe da, gebildet aus drei bis vier riesigen Buchen, die so eng aneinandergerückt sind, daß sie, aus der Ferne gesehen, einen einzigen Wipfel und grünen Wall bilden.

Immer erfährt mein Bild zuerst dieses schöne Naturbild: runde und wuchtige Stämme; Kette, die luftig und leicht in den Morgenraum greifen; unzählige Zweige, denen der sanfte Wind Ruhe und ewige Bewegung gibt; den gewöhnlichen Blätterdorn, eine unendliche Menge geheimnisvoller, vogelbesessener, vogelstiller, fächerdurchzerrter und belebte grüne Welt.

Der Anblick gibt mir, dessen Herz sich zweifelnd um quälenden Gedanken im Dickschleier hingehoben hatte Ruhe, Befriedigung, Trost und Zuversicht.

Die Bäume lagen mir voll Eindringlichkeit: lebend froh sein, Kraft sein, unbegreiflich kein, den Tag genießen und leben, ob er nun Sonnenschein oder Regen bringt! Windstille oder Sturm! Alles ist schön und notwendig! Sommer ist schön, die silberne Frische der Morgenämmerung ist schön, der feine Regenhauch im Herbst ist schön und der Gewittersturm in der schönen Nacht.

Wurzeln müßt du schlagen, Wurzeln sie mir zu, dann bleibst du stark und lebensfähig; dann bleibst du unverdorben und unbedröht und bekommst die Gewähr, die alles überwindet, weil sie alles überdauert. Wer tiefer wurzelt, kann viel ertragen, und wer viel ertragen kann, bemerkt das Leben. An die Erde mußt du dich anklammern und in den Himmel streben! Wer einer festen Stange hat, kann, unbeschadet für sein Wesen, sie weit ausschweifender Schmelze hingeben, kann sie wuchernden Träumen überlassen — er wird nicht schwach und hofflos werden.

Glaube nicht, daß unser Dasein eintönig ist, weil es beständig ist und jahrein jahraus am gleichen Orte, an einer Hügelkette sich abspielt. Denn wer lange am gleichen Orte steht, erlebt vieles: Schönes und Häßliches, Beglückendes und Trauriges. Wir erleben das eintönige Kinderlied im Frühjahr, wenn ringum die Weite weiß von Anemonen wird; wir erleben das Liebespaar im Sommerabend, manchmal ein vor Glück verzückt schmelzendes, manchmal ein vor Verzweiflung klammendes und weinendes; wir erleben den Wanderer, der in der Mittagshitze des Sommers in unserem Schatten schlief und Traum findet; der väterliche Hirt kommt zu uns, der Heuschneider legt den ruckumwandelnden Wassertrug in unsere Baumkühle, und auch der Lebensverzweifelte sucht uns auf, der sich niederniet und betet, bevor er die Todeschlinge an einen unteren Ast knüpft.

Und was ist dramatischer als der ewige Wechsel der Jahreszeiten? Das ist Niederlage und Sieg, Geburt und Tod, Kommen und Gehen. Leben ist es, ungeheures, auf- und abflutendes Leben, helles, strömendes, unablässiges Leben, ohne Ziel, unerlos, ewig, immerfort. . . Wer das bedingt, liebt jeden Augenblick seines eigenen

ins Haus und polierte Tischen mit Töpfen und Kesseln. Gegen Abend lagen sie vor dem Abkühlen auf einer Anhöhe im warmen Heidekraut und schauten über die kleine Hütte, zu den friedlich graublen Schafen. Nebelschleier hingen von den Wiesen auf und waren wie tanzende Geister. Sven leuchtete.

„Wie zu Hause!“ — unterbrach ihn Olaf rauh, „die Hütte, ein paar Schafe, ein Stückchen Hvita — wer Heimweh hat, Sven, soll wieder nach Hause gehen . . .“

Am andern Tag kaufte Sven ein Halsband für Carl, den göttlichen Hund in Hvita. Für sich kaufte er nichts. Er verschickte sogar die neue Mütze — denn Carl sollte ihn gleich wiedererkennen, wenn er übermorgen in den Torweg von Hvita einbiegen würde.

Eines Tages hörte ich die Mutter die kleine Verwandte loben: „Bist ein braves Kind, weil du die Milch jetzt so fleißig trinkst, bis die Schüssel den trockenen Boden kriegt!“

Und wirklich, wie durch Wunderkraft gerettet, erholte das Stadtkind sich zu einer lebendigen schönen Gesundheit. Seine Wangen trugen die Purpurfärbung, seine Augen schauten wie aus einem tiefen, sterngrünlichen Himmel. Wir freuten uns alle über unsere trästende Erde, über das aufblühende, aufwachende, lachende und jubelnde Stadtkind.

Meine Mutter bestellte einen immer größeren Knapf mit Milch vor das in einem geliebten Baumgarten ruhende Mädchen. Sie wunderte sich oft über die Trinktunde der kleinen Verwandten, die die gute Kuhmilch nun bis auf letzte weiße Tröpfchen aus der Schüssel leerte.

Es war an einem der windgepöbelten Sommertage des späten Juni, als ich auf meinem Liegestuhl hinter einem lichten Nussbaum in unserem Obgarten lag. Der Schatten der Bäume war tief, fest und fast schwarz geworden, eine kleine Nacht lag da oben in dem Baumgezweige.

Meine Mutter ging jetzt mit ihrem Schlingling in den Garten, sie trug das Stübchen in der einen, einen großen Knapf Milch in der anderen Hand. Sie lobte das Mädchen, sagte, es müsse auch heute wieder den ganzen Milchnapf leeren, um bald ganz gesund zu werden. Die Mutter ging in das Haus zurück, ich spähte leise nach der kleinen Milchtrinkerin. Das Mädchen lag auf dem Stuhl, die Hände lagen auf ihrem Schoß wie zwei abgebrochene Rosenzweige. So hilflos und wehrlos habe ich noch nie eines Menschen Kind gesehen. Die nackten Knie waren kaum den Kanten zu berühren. So wie die Mutter die kleine Verwandte auf den Stuhl gesetzt hatte, in der gleichen Lage und derselben Haltung verharrete die kleine Gartenbesucherin.

Der große irdene Knapf stand auf dem Kanten, randgefüllt mit der weihen duftenden Milch. Da rutschte etwas im Grate. Ich erschauerte bis in die tiefste Seele. Eine wohl einunddreißigmeterlange Schlange lag sich durch den Kanten, jetzt hatte sie den Milchnapf erreicht, jetzt hob sie sich in halber Reibeshöhe, ließ ihr Jünglein tanzen, sie piff, lieblich klamm es, als möchte das Tier das Mädchen begrüßen. Und das Stadtkind lag gleichmäßig auf dem Stuhl, ich sah, es lächelte und nickte mit dem Kopf der Schlange einen Gruß. Das bunte Tier trank schon die reine, heilige Milch, es trank, bis das letzte Tröpfchen aus dem Knapf verdrängt war. Dann schlangte es davon, es rutschte laum.

Ich hielt mich ruhig, lag gebannt. Wie lange? Wohl eine und wohl zwei Stunden lang! Das Mädchen sah auf dem Goldstuhl, das Lächeln der Güte und Liebe flog nicht mehr von seinen Lippen. Als die Mutter kam, wurde es wegen seiner Trinktunde gelobt, wurde sein gefundenes Aussehen geliebt, bald wurde es wie ein Dorfkind starr und übermütig sein!

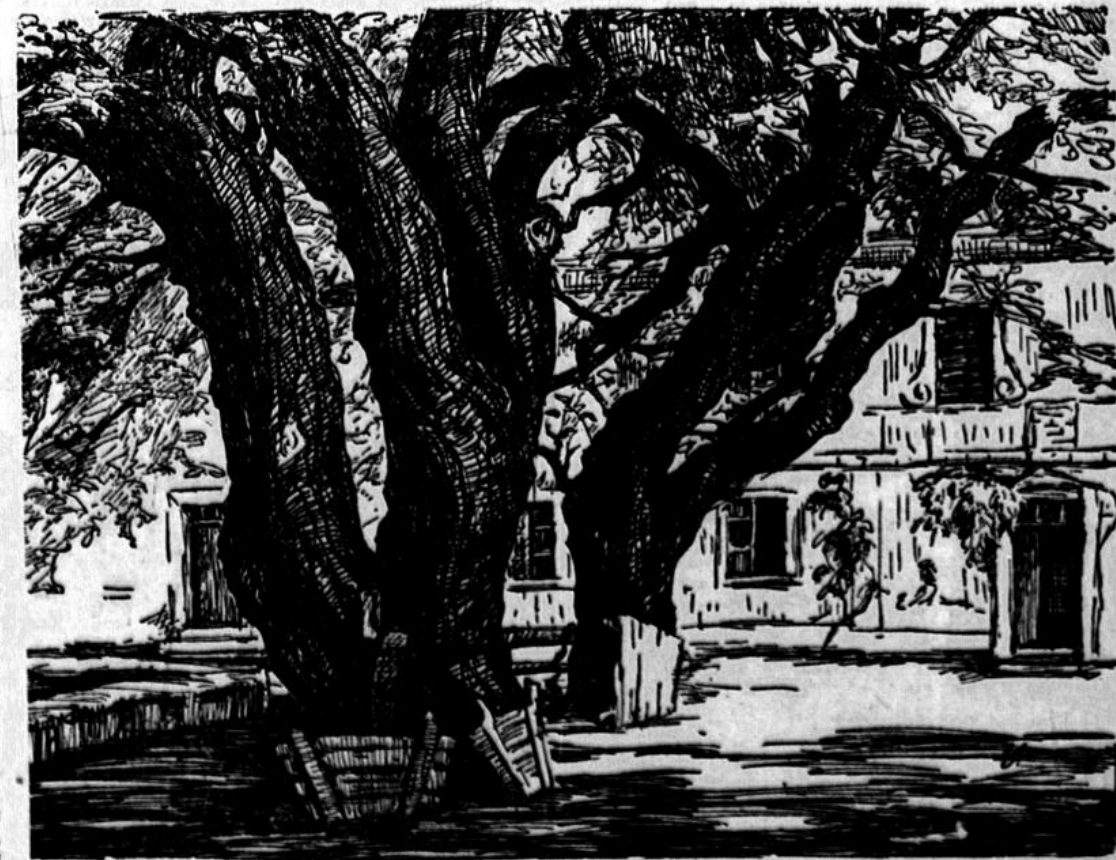
Am nächsten und übernächsten Tage belauschte ich wieder den Besuch der Schlange. Es wiederholte sich stets die Begrüßung und das seltsame, gewöhnliche Kopfnicken der kleinen Spenderin.

Eines Nachts weckte mich die Mutter. Ich mußte den Arzt holen, die kleine Ida habe das hohe Fieber. Ich holte den Arzt, der das rasende Fieber der Tuberkulose konstatierte. Es gab da wohl keine Hilfe und Rettung mehr. Ich telegraphierte am Morgen der Mutter der Todtrank. Als die Verwandte am Abend eintraf, war die kleine Ida schon gestorben. Ich hatte mich während des Tages wieder auf meinen Raucherstuhl hinter den Nussbaum gestellt. Es war auch die Schlange wiedergekommen, hatte aber vergeblich nach der kleinen Milchgebin gepöbelt. Als sie mich sah, endete, schob sie wie ein Pfeil in das hohe Gras zurück und entfloh.

Wir begruben das Stadtkind auf unserem Dorfriedhof. Wir trösteten die Mutter, gönnten es ihr, die Schmerzensstange in unserem Hause zu verbringen, bis sie wieder in die große, arbeitgetriebene Stadt fahren mußte. So oft ich mich auf Lauer legte, den gefüllten Milchnapf in das Gras stellte, — die Schlange kam niemals wieder in unseren Garten.

Sieh uns an, sagt die Baumgruppe; wenn uns auch ein Frühling oder Herbststurm gewaltig und ungemüht in die Arme führt, wir weichen nicht, wir erzittern vielleicht, wir rauschen und röhnen, aber niederreißen und umwerfen lassen wir uns nicht. Kräftiger und gelinder stehen wir nach jedem Sturmwind da. Bist auch du so? Hast auch du den Willen, nicht unterzugehen? Nimmst auch du so den Kampf mit dem Schicksalswind des Lebens auf, so gelassen und furchtlos, so trotzig und stolz wie wir? Wer nachgibt, verliert. Mag auch etwas weggerissen werden, ein trankes Blatt oder ein morscher Ast, wichtig jedoch ist, daß die Geflossenheit, die Gesamtheit und der Zusammenhalt nicht untergehen.

So sagt die Baumgruppe, wenn ich morgens beim Erwachen an das Fenster trete und hinaus schaue.



Alte Buchen.

Tuschzeichnung von Erna Ackermann

BDM-Werk „Glauben und Schönheit“

Reichswerbewoche

vom 29. Oktober bis 4. November

Köln, Giff, Tula.

Als am 19. Januar 1938 das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ durch den Reichsjugendführer gegründet wurde, da mag sich der eine oder andere gefragt haben, wieso diesem neuen Werk das Ziel „Glaube und Schönheit“ voransteht wurde; ein Ideal also, wobei der Glaube immer etwas Zukunftsweises ist und die Schönheit das Ethos, aus dem erst die Kraft des Glaubens erwachen kann.

Und wir fragten uns, wo überall kann eine Frau dieses Ideal des Schönen verwirklichen? Und wir haben es in ihrer Harmonie von Körper, Geist und Seele. Damit wird die Frau auch wieder die Trägerin der Kultur, als was sie immer gelten sollte. Diese Kultur bereitet sie, wenn sie das Heim schafft, wenn sie die Trägerin des werdenden Lebens ist, wenn sie mit anderen Worten zu einer gemeinschaftsverbundenen Persönlichkeit wird. Darum muß auch die Form des Erlernens solcher gemeinschaftsverbundener innerer und äußerer Haltung die Arbeitsgemeinschaft sein, die sie, die ja überhaupt erst ein Kennzeichen unserer Zeit in ihrer erzieherischen Aufgabe ist.

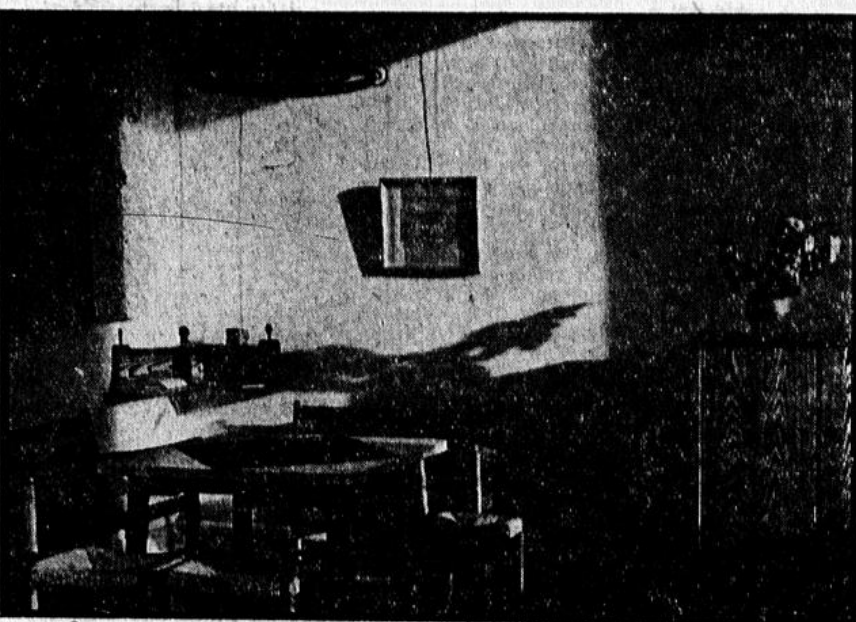
So teilt sich denn auch das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ in bislang 11 Arbeitsgemeinschaften auf. Da gibt es die Arbeitsgemeinschaft „Leistungssport“, „Gymnastik“, „Volkstumsarbeit“, „Spiel und geistliche Kultur“, „Wertarbeit und Wohnkultur“

„Schönheit“ am heutigen Tage eine Werbe-woche beginnt, so ist nicht mehr wie damals die Bekanntheit mit der Idee, mit der Einrichtung an sich der Kern dieser Werbung, sondern heute ist es das Werk selbst, das zu uns sprechen will, und zwar durch seine Arbeitsgemeinschaften, die eine Teilansicht der Frau, ihrer persönlichen Werbung, sie schafft das Charakterbild zu ihrem Wesen. Darum ist auch das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ nicht etwa etwas grundlegend Neues, wie es bei keiner Gründung von einem geahnt wird. Es ist die organische Fortsetzung der gesamten Erziehung der 10-14jährigen als Jungmädchen, die der Gedanke der Gemeinschaftsbildung und des Gemeinheitsgefühls das Vorherrschende in der Erziehung der 14-17jährigen, der Mädchen, war es das Moment des Erlernens, die Ausprägung alles Wissenswerten für die künftige Frau, die hinaufkommen und in der letzten Stufe, dem BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ ist es das Geheimnis der Frau, die hier das Mädchen von ihrem 17. bis zu ihrem 21. Lebensjahre, dem Datum ihrer Großwerbung, begleiten sollen.

In dem BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ können alle 17-21jährigen Mädchen teilnehmen, sie sollen ja gerade alle daran teilhaben. Nicht nur das BDM-Mädchen, sondern

wie bislang nur die beiden Arbeitsgemeinschaften „Gymnastik“ und „Hauswirtschaft“ (besetzt Nähen und Kochen). Geplant sind aber eine Arbeitsgemeinschaft „Leistungssport“, „Geldliche und Volkstum“, „Grenz- und Auslandskunde“, „Wertarbeit und Wohnkultur“, die in der nächsten Zeit beginnen sollen. Nebenbei wird man auch in anderen Untergauen verfahren.

Sie mit allem bereits Geschaffenen und allem Zukünftigen in den einzelnen Untergauen bekannt zu machen, das ist der Sinn der Werbewoche. Da leben die Aushelfenden dann, wie alle Sportarten, soweit wir sie heute im Frauensport finden, geübt werden. Sie werden erkennen, daß nicht nur die Gymnastik das Einmal im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ ist, das Populärste verdient. Sie macht nur einen Teil ihrer Arbeit der Frau aus, die erst als Ganzes die richtige Harmonie für den körperlichen, geistlichen und geistlichen Ausgleich der Frau bedeutet. Denn was wären diese beiden Seiten der körperlichen Ausbildung der Frau im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, wenn nicht die geistlich-geistliche Hingabe, die Vermittlung mit dem gesamten deutschen Volkstum, dem Märchenhaft, dem heimischen Sagen, dem bodenständigen Tanz- und Liebesgut, den verschiedenen Formen der Stielung, den heute wieder so lebendigen Trachten, der Pflege der räumlichen Mundart und der besonderen Eigenart von Stämmen und Gauen, wie sie der



was an, was die Frau verloren zu haben schien und mit ihr eine Zeit, die, weil sie viele inneren Werte nicht mehr kannte, darum auch keine Wohnkultur mehr haben konnte, die wir heute für so wichtig halten, daß auch das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ hier Trägerin neuer inneren und äußerer Schönheit sein will. Ferner gehört dazu die Pflege der Hausmusik in der Arbeitsgemeinschaft „Musik“, es gehört auch dazu das Nähen und Kochen, und dann die weiteren Aufgaben, die die höhere Gemeinschaft des Staates und des Volkes an uns stellt: Eine Grundausbildung im Gesundheitsdienst, Ausbildung im Luftschutz, schließlich eine politische weltanschauliche Schulung.

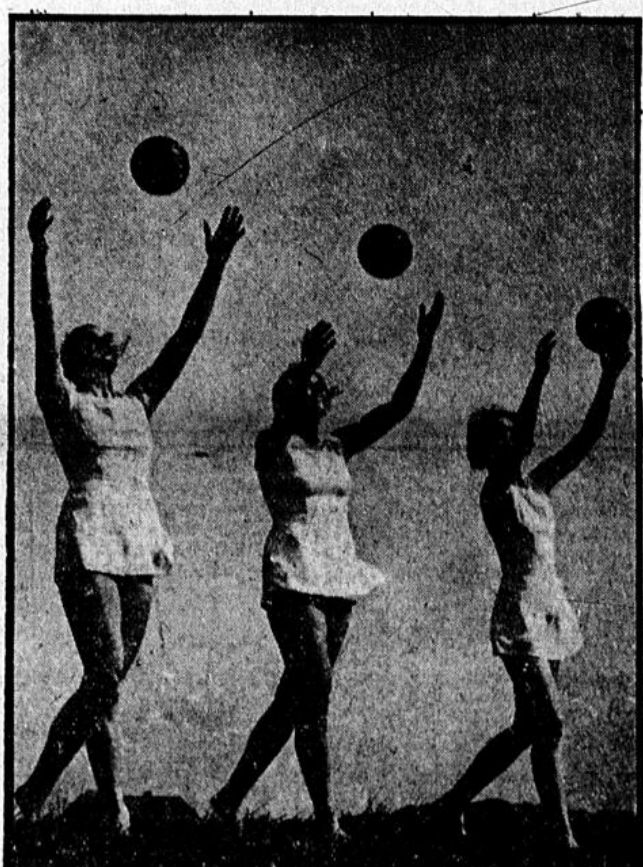
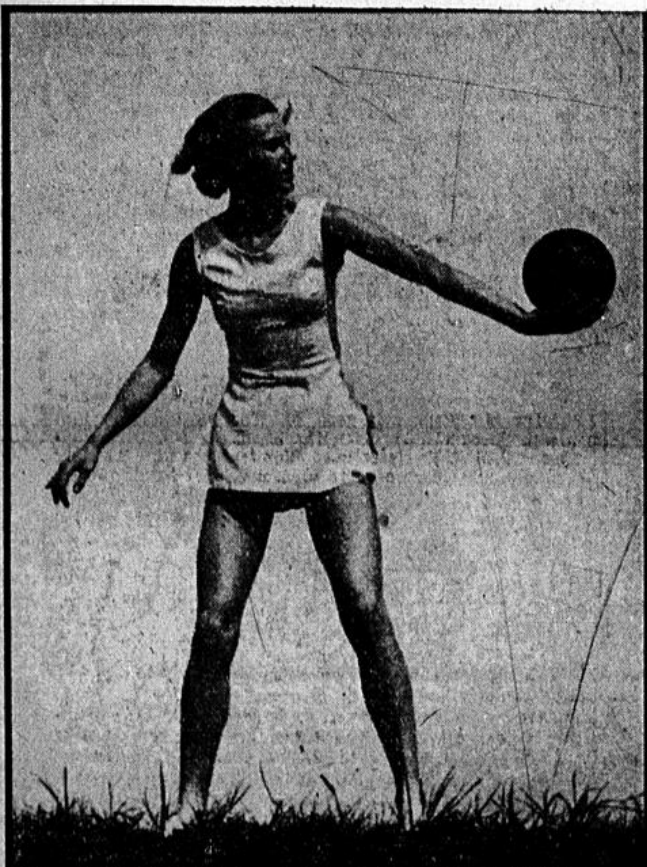
Es gilt, so das Verlorene wiederzugewinnen, es echter und wahrer neu zu finden, es schon dann zu haben, wenn das Mädchen gemeinlich noch feilscht wächst. So legen wir denn ein Fundament zur ewigen Gemeinschaft, die immer das Leben einer Nation ist. Wir erkennen wieder alle die Kräfte, die das Gute und Schöne des Lebens sind: Wir gestalten wieder, gestalten Heim und Menschen. Bringen Fragen an sie heran, die ihnen längst überfremdet waren, die ihnen vielleicht niemals bewußt gewesen, und die darum so unerhörte neu sind. Vielleicht ist das ein Grund, warum noch nicht jedes Mädchen den rechten Kontakt zu diesem neuen Werk finden kann, warum es meint, der alte Weg der Kochschule sei allemal der richtigere und die Möbel laufe man beim Möbelhändler, der werde schon wissen, was schön und bequaml sei. Aber eins bleibt doch bei allem fremd, und das ist das Erlebnis

der Gemeinschaft, des gemeinsamen Denkens und Fühlens. Nicht das Kochen ist die Hauptkategorie, ist der einzige Zweck einer Arbeitsgemeinschaft, nicht das ganze ABC des hauswirtschaftlichen Unterrichts, sondern sie sind doch nur eine Handhabung, eine Willens- und Tatkraft, die einen Menschen, der nicht kochen soll um des Kochens willen, der auch nicht eine Wohnung gestalten soll um des Wohnens willen, der auch nicht Musik treiben soll um der Musik willen, sondern, der sich damit selbst vervollständigen soll und für keinen Teil beitragen soll, was die Idee des Werkes „Glaube und Schönheit“ ist: Mütter zwischen Vergangenheit und Zukunft des Volkes und seines Lebens zu sein.

Fritz Pfeiffer.

Unsere Bilder: Ausschnitte aus der Arbeit der einzelnen Arbeitsgemeinschaften. Rechts oben: Bei den Hauswirtschaftlern. Darunter von rechts nach links: Wohnkultur an einem Beispiel. — Anmut und Grazie als Ausdruck der Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik“. — Unten von links nach rechts: Das Plakat anläßlich der Reichswerbewoche des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“. — Nochmals ein ideales Heim. Und schließlich: der letzte Schliff zur Hausfrau: Das Kochen.

Bilder: (7) Bildstelle des Gebietes Westfalen der HJ.

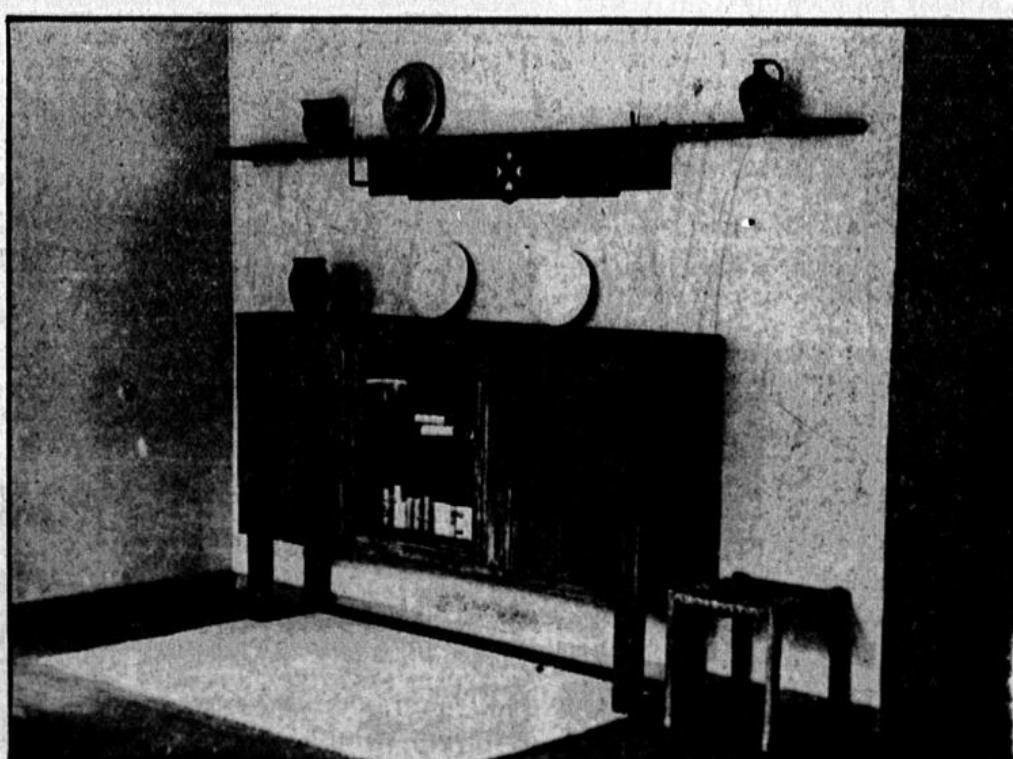
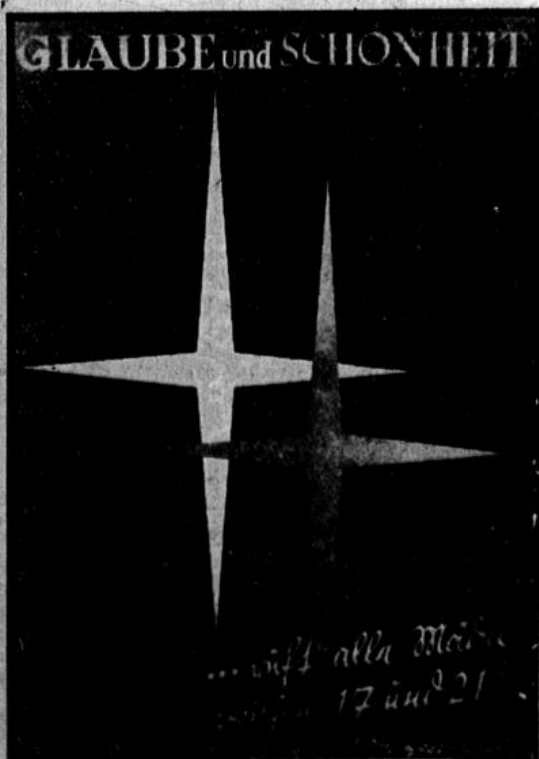


tung, „Musik“, „Auslandskunde“, „Nationalsozialistische Weltanschauung“, „Luftschutz und Einbürgerung“ und schließlich „Hauswirtschaft“. Mit ihnen wird auch das konkretere BDM-Werk, was das Ziel und der Inhalt des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ ist. Alle diese Arbeitsgemeinschaften sind unter dem athen, was uns heute als das Volkstümliche, das Wahre und das Schöne an der Frau erscheint. Da erscheint die Frau in der Entfaltung aller der Kräfte und Anlagen, die ihr homogen sind, die ihr innerlich wohnen.

Wenn nun das BDM-Werk „Glaube und

alle sind darum gerufen; jedes 17-21jährige Mädchen. Es steht ihm frei, in welcher Arbeitsgemeinschaft es mittun will. Ob in einer oder zwei. Einmal in der Woche ist Dienst; einmal im Monat ein Gemeinschaftsabend oder ein gefestigter Tanzabend (in Münster wird anläßlich der Kulturwoche der Hiltljugend ein solcher gefestigter Abend von dem BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ veranstaltet). Die Teilnahme an einer Arbeitsgemeinschaft gilt immer für ein Jahr. Es befehlen zwar noch nicht in allen Untergauen sämtliche Arbeitsgemeinschaften. Im Untergau Münster bestanden beispieis-

Arbeitsgemeinschaft „Volkstum“ vorhanden ist. In der Arbeitsgemeinschaft „Spiel und geistliche Kultur“ erlernen die Mädchen dann die Kunst des Erzählens, der Darstelllung. Eines Tages treten sie dann an die Öffentlichkeit, zeigen alle die alten Spielformen, feinen Volkstänze der Bühne, wohl aber jene lieblichen und reizvollen Formen des Singspiels, der Schattenspiele. Die künftige Frau lernt so, was ihrem Heim demnächst die persönliche Note verleihen soll, sie wird die Übermittlerin des alten Volksgutes an ihre Kinder. Damit knüpfen wir wieder an et-



Die Brandtataf
Stadteries in W
brechung des Abbits
hatte, beherrsch das
von ihnen wird be
örtern; viele Zeitu
fallender Weise, die
geschleht, beelt man
felt eines Mauders'
dings verifiziert, d
Brandherd zweideut
selen. Die Hypothe
wie die Annahme z
werden. Bestimmte
ausagen wären me
die Meinung des
Riftung durch
geben sich aus ander
punkte:

Nummer 297

Seltfame
fiertes bo

Ungewiss
der

So handelt
schaft des P
lofort mit P
einige Blätter
Stunden der
zu Mäuber
Marfells hat
Gelegenheit
einander ben
Kommunist
haben gemäß
brochen, Gell
gehohlen. C
„Figaro“, selen

Sogar das „De
hinter dem Berge
aus den Vorort
gemein waren, die
Luftfahrige
Kasse eines Re

Nach in dem
zählige Min
ables Gubjekt
Polizeibeamte
worden, als es
habe einem M
kam, um seine
dah es unnütz
habe bereits beg

In allen umlieg
„Deure“ weiter, h
und Polizeibeamte
müssen, die Türen

Nur zahlreichen
getreues Bild
fenheit, wie es
Ende des Weltkrieg
hatten die Röhre, y
eine schwere Aufga
den vereinten Anst
mannschaften, unter
nialsofobaten, den
töfchen.

Der Schaden
trägt viele Mi
ausgebrannten
zehn Gebäu
vor allem das
und die franz
schwere Brand
It noch nicht ge
Tote und 25

Von letzteren w
schweren Brandm
liefert. Man befür
unter den Trümme